









DARUM GEHT'S

- 4 Die Tabus unserer Zeit Martin Auch
- 5 Interkulturelle Teams **Deutschland:**

Was Sex vor der Ehe mit Maultaschen gemeinsam hat Michael

6 Bangladesch:

Schusmitas Baby? Wolfgang Stauß

8 Frankreich:

Tabus in der Gemeinde Miriam Dehner

10 Papua-Neuguinea:

Ist Porno noch tabu? Sebastian Proß

12 Ecuador:

Verhütung – kein Tabu in Ecuador Donata Schiller

14 Interkulturelle Teams **Deutschland:**

> Tabu Islamkritik Christian

16 Japan:

No-Gos in Japan Rahel Gross, S. Priscilla Kunz, S. Gretel Ruoff

Titelbild: Junge Quichua-Frau, Ecuador

Foto: Ramona Rudolph

SONDERBEITRAG

18 Tabus – Über manche Dinge spricht man besser (nicht)

Prof. Dr. Roland Deines

IMPULS

3 Kennen Sie Tabu?

Johannes Luithle

DABEI GEWESEN

17 Missionsfeste im Herbst

IHL KONKRET

24 Graduierungsfeier an der IHL

LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

- 25 Lückenfüller gesucht
- 27 Zum achten Einsatz nach Bangladesch
- 28 Neue Glaubensbasis
- 28 Wechsel in der Leitung von Liebenzeller Mission USA

DAS EMPFEHLEN WIR

- 22 Buchtipps
- 26 Termine 2019
- 28 Tipps und Termine
- 31 TV-Programm

PERSÖNLICHES

- 23 Jubilare 2018
- 26 Missionare unterwegs
- 26 Familiennachrichten

WAS MACHT EIGENTLICH ...

- 32 ... Tineke Kamminga?
- 31 Impressum





"Ich möchte gerne eine Abtreibung durchführen lassen ..." – so die E-Mail an Aus-WEG?! Gerne??? - Eine schwangere Frau sitzt uns strahlend in der

Beratung gegenüber: "Wir wollen kein Kind." Verrückt? – Leider traurige Realität. Die Tötung ungeborener Kinder ist in Deutschland heute etwas ganz "Normales".

Dorothee Erlbruch ist Leiterin der Beratungsstelle Aus-WEG?! (www.ausweg-pforzheim.de), Dipl.-Sozialarbeiterin, Mediatorin und Traumatherapeutin

Mein Buchtipp: Susan M. Stanford: Werde ich morgen weinen? Heil werden nach einer Abtreibung (frankcke-Verlag)



"Ich zweifle an meinem Glauben! Ich fühle mich schuldig und schäme mich dafür!" So oder ähnlich habe ich das schon oft gehört, und ich

kenne es selbst ganz gut. Auch meine eigenen Zweifel sind manchmal sehr real und verwirren. Manchmal habe ich sogar Angst, meinen Glauben zu verlieren. Ich bin sehr dankbar. dass Gott mich nicht schuldig spricht. Er erbarmt sich über Zweifler (Judas 22). Es ist Gott, der vor dem Umfallen bewahrt – nicht wir. Das will ich glauben, leben und weitergeben.

Pierre Dispensieri ist Leiter der Jüngerschaftsschule (FTS) der Liebenzeller Mission





AKTUELLE INFOS

- ▶ im Internet unter: www.liebenzell.org
- in der wöchentlichen
 Gebetsmail (bitte anfordern):

 \[
 \] www.liebenzell.org/
 gebetsanliegen
- ► vom **Band** abhören: Telefon 07052 17-111
- ► in der **LM-App** "Meine Mission" unter www.liebenzell.org/app

SPENDEN

Liebenzeller Mission Sparkasse Pforzheim Calw IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34 BIC: PZHSDE 66

Die Liebenzeller Mission ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden, Schenkungen und Vermächtnisse müssen nicht versteuert werden.



Bitte vermerken Sie den beim Artikel angegebenen **Spendencode**

auf Ihrer Überweisung, wenn Sie diese Arbeit unterstützen möchten. Herzlichen Dank!

Kennen Sie Tabu?

So heißt ein Kartenspiel. Auf jeder Karte steht ein Wort, das die Mitspieler erraten müssen. Wer an der Reihe ist, versucht, den angegebenen Begriff zu erklären. Allerdings darf man dafür nicht jedes beliebige Wort verwenden.

Fünf weitere Worte, ebenfalls auf der Karte abgedruckt, sind tabu. Sie dürfen in den Ausführungen nicht verwendet werden. Und das ist gar nicht immer so einfach. Wie erklärt man Wasser, wenn man auf baden, trinken, Hahn, Sprudel und flüssig verzichten muss? Wenn dann dem Spieler doch ein verbotenes Wort, das für ihn tabu ist, rausrutscht, muss er eine neue Karte nehmen und geht in dieser Runde leer aus.

Wenn Christen ihren Glauben an Jesus Christus weitergeben möchten, dann fallen ihnen vermutlich schnell fünf Worte ein, die eng damit verbunden sind: Sünde, Gnade, gerecht, Tod, ewig. Mit diesen Worten können wir gut das Evangelium zusammenfassen: Der Gott aller Gnade macht uns durch den Glauben an Jesus Christus gerecht. Wir glauben, dass Christus für unsere Sünde in den Tod ging, damit wir ewiges Leben haben.

Das ist richtig. Nur: Verstehen das auch Menschen, für die der Glaube ein Tabuthema geworden ist? Wie oft habe ich bei Trauerbesuchen nach dem Glauben des Verstorbenen gefragt. Und wie oft bekam ich zur Antwort: "Das hat er oder sie für sich behalten. Wir haben nie wirklich darüber gesprochen." Vielleicht konnten sie nicht darüber sprechen, weil ihnen die Worte oder die Überzeugung fehlten.

Versuchen Sie es einmal. Erklären Sie den Glauben an Jesus Christus ohne das Wort "Sünde" und "Gnade" und: ohne das Evangelium zu verwässern! Ob das gelingt? Oder müssen wir uns immer wieder neu die Mühe machen, die alten Begriffe wie Sünde und Gnade zu erklären, wie es dem Evangelium entspricht? Paulus hatte ein großes Gebetsanliegen: "Betet für mich", schreibt er den Gemeindegliedern in Ephesus, "dass Gott mir die richtigen Worte in den Mund legt. Dann kann ich offen und unverhüllt das Geheimnis der guten Nachricht bekannt machen." (Epheser 6,19 nach der Basisbibel)

Das Evangelium enttabuisieren. Das ist unsere Aufgabe und Herausforderung. In der Mission. In der Gemeinde. Am Arbeitsplatz. Das Evangelium von Jesus Christus offenlegen. Nicht schamlos, aber ohne Scham. Nicht tabulos, aber ohne Tabus. Möge Gott uns die richtigen Worte in den Mund legen.

Herzliche Grüße vom Missionsberg in Bad Liebenzell

Ihr

Olaunes

Pfarrer Johannes Luithle





Die **Tabus** unserer Zeit

Ein Freund kam kurz bei uns vorbei. Ich hatte Geburtstag, erwähnte das aber nicht. Ich wollte es nicht verschweigen, ihm aber auch nicht extra unter die Nase reiben. Später bekam er es mit, und er legte mit einem kleinen Präsent diese Notiz auf die Treppe: "Herzlichen Glückwunsch! Aber warum redet man in unserer Kultur nicht darüber, wenn man Geburtstag hat?"

Weshalb reden wir über manches, über anderes aber nicht? Was ist tabu und was nicht? Bei genauerem Hinsehen fällt auf, dass es solche und solche Tabus gibt.

Es gibt die eine Kategorie, in der man bei uns nicht laut hinausposaunt, dass man heute Geburtstag hat, wie viel Geld man verdient und welche Partei man wählt. In anderen Kulturen wird darüber sehr offen geredet. Als Missionar in Bangladesch war es mir anfangs sehr peinlich, wenn ich von Nachbarn, Fremden oder Bettlern gefragt wurde, wie viel ich eigentlich verdiene und wie viel das in ihrer Währung sei. In Bangladesch wird offen über das Einkommen geredet. Bei uns nicht. Unser Teamleiter erklärte mir dann, dass er diese Frage immer so beantwortet: "Es reicht zum Leben." Das habe ich mir gemerkt.

Solche Unterschiede sind interessant, und wir lernen, damit umzugehen. Es gibt aber andere Tabus, über die wir nicht reden dürfen. Oft schweigen wir über das, was schwer, was Unrecht, was schlimm, was peinlich ist. Solche "Redeverbote" können weit in die Vergangenheit zurückreichen. Wir werden durch sie leicht zu Gehilfen des Unrechts: weil wir schweigen - oder weil wir die Tabus befolgen.

Jesus sagt, dass die Wahrheit frei macht. Und der Apostel Johannes ermutigt uns, unsere Sünden zu bekennen: "Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit." (1. Johannes 1,9)

Eine Sache begeistert mich an Gottes Wort immer wieder neu: Sie ist ein ehrliches Buch, ein wahres Buch, das die ungerechten und falschen Tabus nicht pflegt, sondern aufdeckt und den Ausweg der Wahrheit und Vergebung zeigt. Gott zeigt den falschen Umgang mit Tabus auf, und deshalb wird auch den großen Helden der Bibel, den Vätern und Müttern des Glaubens, das Licht der Wahrheit nicht erspart.

Diese Ausgabe ist geeignet zum Nachdenken, Reflektieren und falsch gepflegte Tabus ans Licht - zu Jesus, dem Licht der Welt - zu bringen. Was wir weltweit verkündigen, gilt auch uns selbst. Ich wünsche Ihnen viel Gewinn beim Lesen und Nachdenken.

In herzlicher Verbundenheit und mit vielen Grüßen vom Missionsberg

Ihr





Im Islam gibt es ein Wort, das am besten mit "tabu" übersetzt werden kann: haram. Laut Scharia sind verschiedene Dinge haram, zum Beispiel Schweinefleisch, Blut, Verendetes und Alkohol. Dabei ist die islamische Theologie sehr pragmatisch: In Notsituationen ist Verbotenes erlaubt.

Es ist auch kein Problem, wenn man Schweinefleisch etc. aus Versehen, unbewusst oder unwillentlich zu sich genommen hat. Das Tabu gilt erst als gebrochen, wenn man etwas wissentlich tut oder vermutet, dass es haram ist.

Wie wir Menschen so sind, treiben diese Regelungen allerhand Blüten. Was eine Notsituation ist, kann man recht unterschiedlich definieren. Wir haben in der Türkei erlebt, dass Tabus oft umgangen werden oder "Dinge, die man nicht tut" einfach heimlich gemacht werden. So gilt Rakı, der türkische Anisschnaps, geradezu als Nationalgetränk. Auch beim Thema Sexualität gibt es vieles, was es eigentlich nicht geben darf. So ist Sex vor der Ehe bei vielen türkischen Jugendlichen normal. Obwohl es für beide Geschlechter verboten ist, empfinden viele Männer das als wenig problematisch. Nach einer rituellen Waschung ist alles wieder in Ordnung. Für Frauen ist das schon schwieriger. Durch das Reißen des Jungfernhäutchens geschieht eine irreversible körperliche Veränderung. Aber heutzutage kann man vor der Hochzeit für nicht allzu

viel Geld den jungfräulichen Zustand chirurgisch wieder herstellen lassen. Übrigens sind von heimlichen Tabubrüchen bei weitem nicht nur säkulare Jugendliche betroffen.

Es ist zum Kopfschütteln, was Menschen sich einfallen lassen, um Tabubrüche und gesellschaftlich geächtetes Verhalten entweder zu legitimieren oder zu verbergen. Da gibt es Geschichten von Juden, die einen Wassersack auf ihren Esel legen, damit die Reise während der Passahzeit eine "Seereise" ist. Oder solche von Muslimen, die Verbotenes in der Nacht tun, weil sie meinen, Allah sehe das im Dunkeln nicht. Über heuchlerisches Verhalten anderer kann man gut lachen. Aber waren Sie schon einmal im Kloster Maulbronn? Dort erfahren Sie, wie die Mönche unter das Fleisch Kräuter gemischt und es in Nudelteig gerollt haben, damit Gott den Verstoß gegen die Fastenordnung nicht bemerkt. Der schwäbische Volksmund nennt Maultaschen deshalb auch "Herrgottsbscheißer-

Ich kenne aktuelle Beispiele, dass in christlichen Gemeinden erklärt wird, dass die Bibel nichts gegen ein Zusammenleben ohne Ehe sage (siehe jedoch 1. Korinther 7,9 u. a.). Über Themen wie Pornosucht spricht kaum einer - obwohl auch in unseren Gemeinden mit Sicherheit viele davon betroffen sind. Jesus ist nicht nachtblind. Er kennt uns sehr genau. In Gottes Wort sind uns

le". Erfunden von den ganz Frommen.

sehr gute, gesunde Richtlinien für unser Leben gegeben. Jesus kann uns helfen, uns von "beschämenden Heimlichkeiten" zu trennen, sie vor Gott und wenn nötig vor Menschen ans Licht zu bringen. Maultaschen schmecken mir persönlich trotzdem - aber nicht am Karfreitag ... Michael



Michael und Tamara haben drei Kinder. Michael ist Elektroinstallateur und absolvierte die Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission. Tamara ist Krankenschwester. Beide waren zwei Jahre zum Kultur- und Sprachstudium in der Türkei, seither interkulturelle Arbeit in Deutschland.

Denn was manche heimlich tun, ist schon auszusprechen unanständig. Wird es aber bloßgestellt, dann wird es durch Gottes Licht offenbar.

EPHESER 5.12f



Schusmitas Baby?

Es kommt öfter vor, dass das Gezänk der Nachbarinnen hinter der Mauer des Schulgeländes den ständigen Geräuschpegel von klingelnden Rikschas und hupenden Bussen übertönt. Doch an diesem Tag wird direkt unter unserem Fenster gestritten.

Wir verstehen nur Gesprächsfetzen: "Wie kannst du so etwas behaupten ..." – "Du machst meinen guten Ruf kaputt ..." – "Wenn ich das dem Schulleiter sage, verlierst du deinen Job ..." Schusmita, die Nichte meiner Kollegin, zankt mit Probol, dem Kochgehilfen. Was ist passiert, womit hat er sie so aufgebracht? Probol hatte angedeutet, Schusmita habe ein uneheliches Kind, und dieses Gerücht verbreitet sich in Windeseile.

Wir wollen herausfinden, wie Probol zu dieser Annahme kommt, bekommen aber keine klaren Antworten. Was ist wahr an der Behauptung? Ist das Baby, das sie am Morgen im Arm hielt, tatsächlich ihr eigenes? Schusmita sagt, sie hätte nur eine Adoption vermittelt. Hat Probol etwas einfältig falsche Schlüsse gezogen, als er Schusmita mit dem Kind von der Rikscha steigen sah? Oder verfolgt er böswillige Absichten? Er muss sich vor der Schulleitung verantworten. Eine Entlassung steht im Raum.

Die Adoption ...

Zur selben Zeit überbringt uns Amita, eine gute Bekannte, die Nachricht, dass ihr lang gehegter Kinderwunsch in Erfüllung gegangen sei. Da sie keine eigenen Kinder bekommen kann, hatten sie und ihr Mann Interesse an einer Adoption bei der Mutter-Teresa-Kinderstiftung angemeldet. Das ist ein sehr langwieriges und teures Unterfangen mit wenig Aussicht auf Erfolg. Doch freudestrahlend erzählt Amita nun, dass ein minderjähriges Mädchen in einem etwas weiter entfernten Krankenhaus ein uneheliches Kind zur Welt gebracht und zur Adoption freigegeben hätte. Weil sie katholisch sei, hätte sie gerne, dass das Kind in einer christlichen Familie aufwächst.

Nach und nach erfahren wir, dass Amita das Kind schon abgeholt und auch die Krankenhauskosten für die arme, leibliche Mutter bezahlt hat. Nun muss Amita das Kind anmelden, denn die Nachbarschaft stellt schon unangenehme Fragen. Was, wenn die Polizei vor der Tür steht und fragt, woher das Kind ist? Kinderhandel wird in Bangladesch als schweres Verbrechen geahndet.

Amita zeigt uns ein Schreiben der leiblichen Mutter, in dem diese alle Rechte und Pflichten abtritt und sich verpflichtet, in der Zukunft keinerlei Ansprüche zu stellen. Um die Mutter und auch die Adoptiveltern zu schützen, wurden die Namen in der Urkunde verändert. Wie bitte? Dieses reichlich abgestempelte und von verschiedenen amtlichen Stellen beglaubigte Dokument, das sie so stolz vorweist, bietet mit derlei absichtlichen Verfälschungen keinerlei rechtliche Handhabe. Wir raten ihr, sich nicht in Unwahrheit verstricken zu lassen. Gott steht zu den Gerechten.

Die Namen wurden zum Schutz der Beteiligten verändert. Kein Bild steht in einem inhaltlichen Zusammenhang mit dem Artikel.



... und ihre Folgen

Sie haben richtig vermutet: Amitas Adoptivkind ist das Baby, von dem Schusmita sagte, es vermittelt zu haben. Probol wurde zufällig Augenzeuge der Übergabe und hatte im Spaß bemerkt: "Was für ein schönes Baby! Hey, das hat ja deine Gesichtszüge, Schusmita. Das könnte fast dein Kind sein." Daraufhin war Schusmita explodiert und hatte ihn bedroht, so etwas auf keinen Fall zu wiederholen.

In den folgenden Tagen liefern Kollegen weitere belastende Informationen: Schusmita sei in den letzten Monaten nur bei Dunkelheit aus dem Haus gegangen. Manche meinen, sie hätte sehr zugenommen. Was ist wahr an all den Spekulationen und Gerüchten? Die Schulleitung muss eingreifen und entscheidet, dass Schusmita nicht länger auf dem Gelände wohnen kann. Sie besucht uns mit ihrer Tante, klagt ihr Leid und bittet um Fürsprache bei der Schulleitung. Wo soll sie als alleinstehende junge Frau hin? Wer würde sie noch heiraten wollen? Sie beteuert zigmal, dass ihre Gutmütigkeit für eine falsche Beschuldigung missbraucht wurde. Ihre Tante ist sehr besorgt um ihren eigenen Ruf und bestätigt die Geschichte - Schusmita wohnt ja schließlich unter ihrem Dach.

Am besten heraushalten!?

Im Gespräch stellen wir uns bewusst in die Gegenwart Gottes und fragen Schusmita: "Bist du die Mutter des Kindes?" Sie versichert erneut, dass sie nur als Vermittlerin fungierte und nicht

die Mutter sei. Können wir ihr glauben? Blockiert ihre Scham ein Schuldeingeständnis?

Als ich das Thema in der Schulleitung ansprechen will, merke ich schnell, dass man sich aus solchen sensiblen Angelegenheiten am besten heraushält. Es ist tabu, weiter nach der Wahrheit zu forschen, denn es könnten Gefühle verletzt werden und die Beziehung belasten. Unter dem Deckmantel der Mehrdeutigkeit kann man das Gesicht wahren und wieder im Alltagsgeschehen untertauchen. Die Entscheidung, dass Schusmita unverzüglich ausziehen soll, bleibt zwar bestehen, wird aber nicht durchgesetzt. Und auch Probol darf bleiben.

Amita, die Adoptivmutter, wird gemieden. Man wirft ihr vor, dass sie wisse, dass Schusmita die wahre Mutter sei. Amita beteuert, dass sie nicht Bescheid wüsste und hüllt sich über alles Weitere in Schweigen. Sie hatte nicht gedacht, dass die Adoption eines kleinen Babys so viele finanzielle und soziale Belastungen mit sich bringen könnte. Für sie ist ein Wunsch in Erfüllung gegangen. Unter ihrer liebenden Fürsorge gedeiht das Kind – und sieht von Tag zu Tag Schusmita ähnlicher ...

Ich frage mich, was wohl das Beste für das Kind und alle Beteiligten ist. Auch an unserer Schule erschwert die unterdrückte Wahrheit eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Inwieweit werden die ungeklärten Verhältnisse Entscheidungen in der Zukunft negativ beeinflussen? Gottes Wort stellt fest: "... die Wahrheit wird euch frei machen." (Johannes 8,32b) Wolfgang Stauß



Wolfgang und Dorothea Stauß

sind seit 1996 Missionare in Bangladesch und arbeiten am College für christliche Theologie (CCTB), einer der wichtigsten Ausbildungsstätten für die christliche Minderheit. Wolfgang ist Dozent, Dorothea unterstützt die Bibliothek und arbeitet unter Kindern. Nach dem Abitur war Wolfgang am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission, dann Prediger im Liebenzeller Gemeinschaftsverband. Dorothea ist als Missionarskind in Papua-Neuguinea aufgewachsen und Krankenschwester. Sie haben fünf Kinder, die in Deutschland studieren oder in Thailand die Deutsche Schule besuchen.

Gottes Wort hat konkrete Vorschläge, was man im Konfliktfall tun kann:

- Respektvoll kommunizieren und das Wohl des anderen im Blick haben
- Liebevoll die Wahrheit suchen und sagen
- Einem Freund ist nicht gedient, wenn man ihm die Worte um den Mund schmiert, die er gerne hört
- Die Augen öffnen für die Sichtweise des anderen.



Welchen Sinn haben Tabus?

Als sozialer Mechanismus und stillschweigende Übereinkunft schützen sie das Autoritätsgefüge. So müssen Entscheidungen nicht ständig begründet werden, denn Autorität wird nicht in Frage gestellt. Dies blockiert aber letztlich Korrektur "von unten".

Tabus in der Gemeinde

"Die Prostituierten können wir nicht so leicht in die Gemeinde integrieren, das verstört die Gemeindeglieder", erzählt uns der Pastor einer Partnergemeinde hier in Montpellier. Er und seine Frau haben ein Netzwerk aufgebaut, das jungen Frauen beim Ausstieg aus der Zwangsprostitution hilft. Doch das dauert oft Monate, wenn nicht Jahre. In welcher Gemeinde können Menschen wie diese Frauen ein geistliches Zuhause finden?



Björn und Miriam Dehner

leben seit 2012 in Frankreich und haben drei Kinder. Bisher arbeiteten sie in Nantes und Cherbourg im Westen Frankreichs, vor allem in der Jugendarbeit und Gemeindegründung. Seit August 2018 gehören sie zu einem Gemeindegründungsteam in der südfranzösischen Stadt Montpellier. Vor seinem Studium am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission arbeitete Björn als Zimmermann. Miriam ist Krankenschwester von Beruf. Egal wo, christliche Gemeinden haben ihre eigene Kultur – eine Art Subkultur mit Verhaltenskodex und Tabus. Es gibt salonfähige Themen und andere, die man lieber vermeidet oder für die man schnelle Pauschalantworten findet. Es gibt ein korrektes Verhalten als "anständiger Christ" und Dinge, die besser nicht existieren oder fast das Seelenheil gefährden. In Frankreich sind uns zwei Bereiche aufgefallen, die in Gemeinden oft eine Art "Tabu" darstellen.

Beziehung und Sexualität – nicht schon wieder!

Das eine, fast undiskutierte Thema ist Beziehung und Sexualität. Während unsere Umwelt fast dauernd ein Konzept von egozentrischen Vergnügungsbeziehungen prägt, kann ich mich vage an eine Predigt in den vergangenen Jahren erinnern, in der Treue in der Ehe mit zwei Sätzen bedacht wurde. In Jugendkreisen hört man in der Regel etwas mehr darüber, da Partnerwahl und Sexualität bedeutend werden. Doch als ich diese Themen für ein oder zwei Jugendabende vorschlug, überraschte mich die Antwort: "Oh, nicht schon wieder!"

Das war so ganz anders als meine bisherigen Erfahrungen. Es stellte sich heraus, dass ein Praktikant ein paar Abende darüber gehalten hatte. Allerdings schienen diese einen negativen Eindruck hinterlassen zu haben. Vielleicht waren es viele "Do's and Don'ts", ein kleiner Regelkatalog. Vielleicht waren es einige Pauschalantworten, zu denen im Jugendkreis alle brav nicken, weil es wie "Bibel" und "Jesus" immer die richtige Antwort ist. Im Innersten haben sie aber nicht wirklich überzeugt und nicht die echten Fragen beantwortet. Vielleicht war es auch etwas ganz anderes. Doch Fakt ist, dass es ein unangenehmes, lästiges Thema geworden war, das man auch zwei Jahre später lieber nicht noch einmal thematisieren wollte. Dabei hat Gottes Konzept von Beziehung und Sexualität doch so viel mehr zu bieten!

Christen haben das bessere Konzept

Ein Freund beschrieb uns neulich seinen Lebensstil: Er würde zuerst "einige Appartements ausprobieren", bevor er weiß, in welchem er dauerhaft leben will.

Nein, ich finde es nicht seltsam oder einschränkend, nicht schon "einige Appartements" probiert zu haben. Es ist doch Freiheit pur, sich ohne "Altlasten" auf jemanden einzulassen, ohne sich überlegen zu müssen, ob meinem Partner bei mir etwas fehlt, das er bei einer anderen zuvor hatte. Wir Christen haben das bessere Konzept!

Ich möchte auch selbst lernen, ein anderes Bild zu malen: Ein Bild von bereichernden Beziehungen, wertschätzender Partnerschaft und tatsächlich befreiter Sexualität. Ich will mit dieser (meines Erachtens viel besseren) Version von Partnerschaft werben und eine junge Generation dahin prägen, damit sie wissen, dass sie das Bessere gewählt haben und nichts verpassen! Dazu brauche ich in erster Linie weder Pauschalantworten noch einen Regelkatalog, sondern Selbstreflexion und Mut.

Sünde – obwohl es ein zentrales Thema ist

Der zweite, wesentlich umfassendere Bereich ist Sünde. Das mag auf den ersten Blick überraschend klingen, denn in den meisten Gemeinden, die ich kenne, gehören Sünde, Sündenvergebung und Das-nicht-mehr-Sündigen zu zentralen Verkündigungsthemen. Doch wir beobachten die Tendenz, dass man, ganz im griechischen Sinne, Geist und Körper trennt. Das heißt: Ich kenne und bekenne die Theorie von Sündenbekenntnis und Sündenvergebung, aber im praktischen Vollzug lebe ich etwas ganz anderes.

Erst neulich fiel uns wieder auf, wie schwer es sein kann, einen Fehltritt in der Gemeinde zu bekennen. Ein frisch verheiratetes Paar kam nicht mehr in den Gottesdienst. Sie hatten, gegen den Rat einiger Freunde, sehr schnell geheiratet. Kurz nach der Hochzeit traten die Proble-

FRANKREICH O DARUM GEHT'S

me auf, vor denen sie gewarnt worden waren. Die typisch menschliche Reaktion ist, dies zu verstecken. So mieden sie die Gemeinde.

Dieser Vorfall hat mich einmal mehr zum Nachdenken gebracht: Ist es möglich, dass in Gemeinden die Scham vor entdecktem Fehlverhalten ebenso eine Rolle spielt wie in allen anderen Kreisen, zu denen man gehören kann? Dass die Angst vor den Folgen des "Wenn die wüssten, was bei uns zu Hause los ist" jemanden dazu antreibt, Dinge zu verstecken, um akzeptabel zu sein? Dass Christen vielleicht sogar noch schneller richten, weil wir ja genau wissen, was richtig und falsch ist? Könnte jemand aus der Gemeinde zu mir kommen und zum Beispiel gestehen, dass er ein Alkoholproblem hat oder dass er es nicht lassen kann, am Arbeitsplatz immer wieder etwas mitgehen zu lassen - ohne, dass ich ihn verurteile? Sehe ich diesen Menschen in erster Linie als Kind Gottes, das in einem Bereich seines Lebens um Sieg ringt, vielleicht die Hoffnung auf Sieg sogar fast verloren hat – oder degradiere ich ihn wegen des nicht angemessenen Verhaltens?

Wenn Sünde kein Tabu mehr ist

Wie Sündenerkenntnis und -bekenntnis sehr positiv gelebt werden kann, haben wir in Nantes erlebt. Björn hatte über Vergebung gepredigt. Am Ende des Gottesdienstes stand eine Frau auf und sagte unter Tränen: "Diese Botschaft war für mich. Seit Wochen hatte ich ein Herz voll keit in den Zuhörern auslöste.

de ist, seinem Bruder oder seiner Schwester in der Familie Gottes nicht zu vergeben? Wie kann ich Hartherzigkeit, Herrschsucht oder Sonstiges ansprechen, ohne jemanden bloßzustellen? Oder genereller gedacht: Wie könnte ich eine Gemeindekultur prägen, dass Sünde einfacher bekannt werden kann?

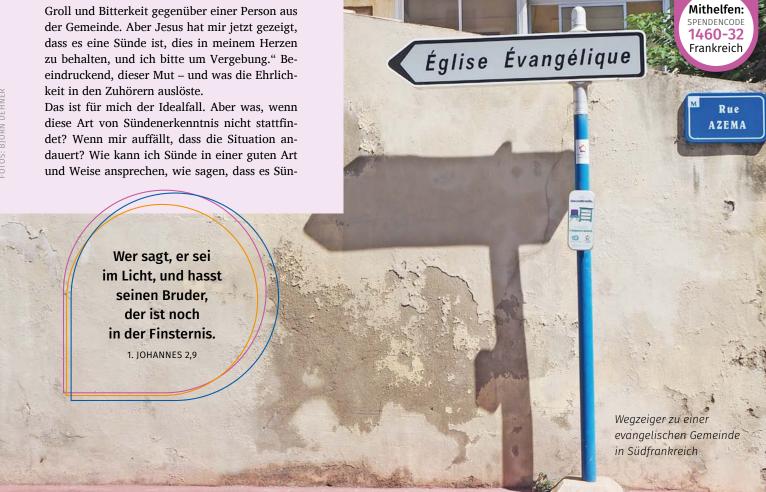
Ein Schlüssel dazu wird in Römer 2,4b beschrieben: "Weißt du nicht, dass Gottes Güte dich zur Umkehr leitet?" Der reine und perfekte Gott, der Einzige, der sich wirkliche Kritik erlauben könnte, bringt uns zur Umkehr durch seine Güte, seine Freundlichkeit. Es ist diese Eigenschaft Gottes, die es schenkt, dass ich mich nicht bloß und dumm fühle, dass ich mich nicht vor Scham verstecken will, wenn er den Finger auf einen dunklen Fleck legt.

Wir brauchen eine Kultur der Gnade in unseren Gemeinden, die Sünde weder verharmlost noch toleriert, sondern durch ein liebendes Anliegen dem anderen Raum lässt, authentisch und wirklich ehrlich zu sein.

Ich finde es nicht leicht, dieses Tabu "Sünde" zu thematisieren, weder im Bekennen meines eigenen Lebens noch bei anderen. Aber ich bin überzeugt, dass da, wo Sünde "enttabuisiert" wird und ans Licht kommt, der erste große Schritt zur Lösung und echten Veränderung ge-Miriam Dehner macht ist.



Lobpreis in einer Gemeinde in Montpellier





Papua-Neuguinea: zwischen Tradition und Moderne mit allen Herausforderungen

Ist Porno noch tabu?

zutage als "normal" und ist nur einen Klick entfernt. Alles, was dich glücklich macht, ist erlaubt. Dennoch hat Pornografiekonsum tiefe Folgen. Wer denkt, es handle sich nur um ein Problem in der ersten Welt, hat weit gefehlt. Porno ist global.

Porno in Papua-Neuguinea (PNG)

Ein Freund, britischer Missionar, der ein Resozialisierungsprojekt leitet für junge, hoffnungslose Männer, meist aus den Settlements, berichtet: "Die Regeln sind strikt: Wer Alkohol, Drogen oder Pornos besitzt, oder anderweitig die Regeln bricht, fliegt raus. Im April musste ich die härteste Entscheidung in meiner Tätigkeit treffen und 40 von insgesamt 170 jungen Männern an nur einem Tag aus dem Programm werfen. Alle hatten Pornos auf ihren Smartphones." – "Voll Porno, PNG!"

Unser Mitarbeiter Manasa aus dem Morata-Settlement erzählt mir von einer Frau, die ihre Familie zusammenrief, um mit ihrem Ehemann zu verhandeln. Grund: Dieser hatte ihr ein Porno-Video gezeigt und sie aufgefordert, es der Dame gleichzutun. Die Frau war schlau und hatte den Mut, es öffentlich zu machen. – "Voll Porno, PNG!"

Mein Kollege René Bredow kommt von seinem Einsatz im Hinterland PNGs zurück und berichtet: "Die Dorfältesten sind ratlos, wie sie mit den Jungen umgehen sollen. Als die freimachende Botschaft von Jesus kam, verbrannten sie alles, was sie gefangen nahm: Talismane, Zauberartikel, Gegenstände zur Verehrung von Geistern und Ahnen. Heute liegen die Probleme in Smartphones und Tablets." Diese gibt es mittlerweile überall im Land und auf ihnen laufen entsprechende Pornovideos hervorragend. Was sollen die Ältesten mit den Jugendlichen machen, die die volle Dröhnung Pornos bekommen? Smartphones verbrennen? - "Voll Porno, PNG!" Pornografie und die Folgen sind eine Epidemie für Männer, Frauen, Ehen, Familien, Gesellschaften. Nicht nur bei den Jungen, sondern auch bei den Älteren. Nicht nur bei den Unerfahrenen, sondern auch bei den erfahrenen Leitern.

Der Fotograf **Vlad Sokhin** hat eine Reportage über häusliche Gewalt und Probleme Papua-Neuguineas unter dem Namen "Crying Meri" (weinende Frau) erstellt. Es sind eindrückliche Bilder und Berichte: www.vladsokhin.com/work/crying-meri

PAPUA-NEUGUINEA DARUM GEHT'S

Nicht nur bei denen, sondern bei uns. Nicht nur bei ihm, sondern vielleicht auch bei mir und dir.

Porno global

Einige Fakten:

- In diesem Augenblick schauen sich 1,7 Millionen Menschen Pornografie an¹.
- Es wird geschätzt, dass 25 Prozent aller Suchen im Internet mit Pornografie zu tun haben.²
- 90 Prozent der Jungen und 35 Prozent der Mädchen im Alter von 14 bis 17 Jahren gaben an, gelegentlich Pornos zu schauen.³
- o 37 Prozent der Pastoren in den USA sagen, dass Pornowebseiten für sie ein ständiges Problem sind.4

Porno in einem "christlichen" Land

96 Prozent der Bevölkerung Papua-Neuguineas bezeichnen sich als Christen. Doch der australischen Zeitung ABC zufolge gibt es hier prozentual die meisten Suchanfragen nach dem Wort "porn" auf google, und das trotz schlechtem und teurem Internet. Ob es von ungefähr kommt, dass in PNG mehralszwei Drittel der Frauenkörperlichen oder sexuellen Missbrauch erleben, ein Drittel aller Frauen schon vergewaltigt wurde und 17 Prozent davon 13 und 14 Jahre alte Mädchen sind? Vergleichbar hohe Missbrauchsstatistiken gibt es sonst nur in Kriegsgebieten.⁵ Ist Pornografiekonsum dafür verantwortlich? Unter Wissenschaftlern ist es umstritten. Es ist möglicherweise nicht die Ursache, sicher aber ein zusätzlicher Faktor.

Porno und Bibel

Pornografie ist die explizite Darstellung des Sexualaktes (griechisch porné = Hure und graphein = schreiben).⁶ Pornografie setzt Schwellen herab, regt Fantasien an und stellt Dinge als normal dar, die nicht dem christlichen Verständnis von Ehe und Sexualität entsprechen. Das führt zu einer egozentrischen Sexualität und dazu, dass man(n) immer mehr und Bizarreres braucht. Nicht umsonst ist das griechische Wort, das für sexuelle Verfehlung/Sünde (porneia) in der Bibel verwendet wird, eng mit dem Wort Pornografie verbunden.

Jesus macht in Matthäus 5,28 (Elberfelder) sehr deutlich: "... jeder, der eine Frau ansieht, sie zu begehren, schon Ehebruch mit ihr begangen hat in seinem Herzen." Paulus rät in 1. Korinther 6,18 (Elberfelder) "Flieht die Unzucht" (porneia, Neue Genfer Übersetzung: sexuelle Unmoral).



Jungen Menschen Werte vermitteln. Sebastian und Katharina im Gespräch mit Freiwilligen von "Shape Life".

Porno und wir

Was können wir als Christen tun, in Europa oder hier in Papua-Neuguinea, um Menschen oder uns selbst bei Problemen mit Pornografie zu

Das Erste ist, meiner Meinung nach, das Thema Sexualität im Allgemeinen und Pornografie im Speziellen aus der Tabu-Ecke zu holen. Mit unseren Kindern, Jugendlichen, Jugendgruppen und auch in Gemeinden darüber sprechen! Wir haben das beispielsweise bei unseren Jugendgottesdiensten versucht, zu denen Jugendgruppen verschiedenster Gemeinden in Port Moresby kamen. Wir haben über Sex und auch über Pornografie aufgeklärt und ermutigt, gegen Pornografie anzukämpfen. Wenn wir nicht aufklären, tun es die Pornodarsteller!

Christen müssen lernen, offen und ehrlich über Tabus und Probleme zu sprechen. Vielleicht nicht gerade als Abkündigungen im Gottesdienst, aber im Kreis engster Vertrauter: mit dem besten Freund, in einer Männerrunde, mit dem Partner. Es erfordert Mut und Ehrlichkeit – gibt aber Möglichkeiten zur Verantwortlichkeit und Veränderung. Was mir selbst in meiner Jugendzeit half, waren die Gespräche und Gebete mit meinem besten Freund. Wir versprachen uns, uns alle zwei Wochen über unsere Anfechtungen zu unterhalten und miteinander zu beten.

Paulus ist deutlich und empfiehlt: "flieht". Es ist zu fragen, was mein Interesse auslöst: Stress, Depressionen, sexuelle Unzufriedenheit ... Wir müssen der Ursache auf die Spur kommen, um Pornos aus unseren Smartphones, Computern und Gedanken zu bekommen.

Der australische Wissenschaftler Dr. Michael Flood geht davon aus, dass die moralischen Erwartungen der christlichen Nation Neuguinea gegenüber zu hoch sind. In unseren Kirchen sieht es wohl nicht anders aus. Pornos und deren Konsum können nicht ignoriert werden. Wir müssen lernen, damit umzugehen bzw. davon frei zu werden. Die einzige Devise beim Tabuthema Porno heißt für Christen: von "voll Porno" auf "null Porno". Sebastian Proß



Sebastian und Katharina

Proß sind seit August 2016 verantwortlich für das sozial-missionarische Projekt "Shape Life" in den sozialen Brennpunkten von Port Moresby/Papua-Neuguinea. Mehr als 500 Kinder besuchen in zehn "Settlements" die wöchentlichen Kinderprogramme, die von rund 25 Freiwilligen geleitet werden. Nach dem Abitur studierten Sebastian und Katharina Theologie/Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext an der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL).



Buchtipps:

Pahl, Christoph: Voll Porno! Rammler, Christina: PorNö Lambert, Heath: Endlich frei?! Giesekus, Ulrich: Liebe, die gelingt und den Alltag besteht Kontaktdaten für Ihre Bestellung auf Seite 22 Filmtipp: Fireproof,

www.scm-haenssler.de/ fireproof-special-edition.html

Quellen: Cochrana, Liam, Australia Broadcasting Corporation (ABC): PNG tops porn searches on Google, experts divided over link between pornography and violence, 26.02.2015, www.abc.net.au/news/2015-02-25/papua-new-quinea-tops-qooqle-porn-searches/6262028

 $\textbf{NN}, Pornography's \ Global \ impact, \ www.kanopy.com/product/pornography-s-global-impact.$

Pahl, Christoph: Voll Porno!, Marburg, 2010. Sokhin, Vlad: Crying Meri, www.vladsokhin.com/work/crying-meri/

¹ NN, Pornography's Global impact, www.kanopy.com/product/ pornography-s-global-impact.

² NN, Pornography's Global impact, www.kanopy.com/product/ pornography-s-global-impact.

³ Christoph Pahl, Voll Porno!, 17f.

⁴ Pahl, Voll Porno!, 17f.

⁵ Sokhin, Crying Meri.

⁶ Pahl, Voll Porno!, 14f.

DARUM GEHT'S

Verhütung – kein Tabu in Ecuador



Eine "ideale" Familienkonstellation bei der städtischen Bevölkerung

Familienplanung ist kein Tabu in Ecuador, eher aber die Frage nach dem Verdienst. Der aktuelle Mindestlohn beträgt monatlich 386 US-Dollar (umgerechnet ca. 330 Euro). Doch allein die Miete für eine Zwei-Zimmer-Wohnung in der Stadt kostet mindestens 150 USD zzgl. Nebenkosten. Obwohl in den vergangenen Jahren eine positive Entwicklung zu verzeichnen ist, sind nach wie vor viele Ecuadorianer weder versicherungspflichtig angestellt noch erhalten sie den Mindestlohn.

Die Kluft zwischen Arm und Reich ist deutlich größer als in Deutschland. Das zeigt der Gini-Index*, der Ungleichverteilungen misst. Er lag 2016 in Deutschland bei 29,5 – in Ecuador bei 45,0. Ein Gini-Index von 0 steht für eine absolut gleichmäßige Einkommensverteilung, 100 steht für absolute Ungleichheit.

*Ouellen: https://knoema.de/atlas/Fcuador/Gini-Koeffizient http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?wai=true&dataset=ilc_di12 "Sag mal, wie verhütet ihr eigentlich?" Diese Frage traf mich völlig unvorbereitet in meinem ersten Gottesdienst in Ecuador. Sie wurde mir im Übertragungsraum für Mütter mit Babys gestellt. Zuerst dachte ich, dass ich aufgrund meines damaligen Anfänger-Spanischs die Frage nicht richtig verstanden hätte. Doch die Frau ließ nicht locker und hakte nach.

Ich reagierte ecuadorianisch ausweichend, indem ich die Frage ignorierte, denn es hatte sich ein Themenwechsel angeboten: Noemi schrie, weil sie eine frische Windel brauchte. Mittlerweile sind sechs Jahre vergangen, und mir wurde bewusst, dass Themen wie Familienplanung,

Offenheit macht verletzlich und ist nicht immer leicht. aber sie öffnet auch neue Türen. Gesprächsmöglichkeiten und gibt Tiefgang in Freundschaften und Beziehungen.

Verhütung oder Kinderzahl hier in der Stadt nicht tabu sind und daher auch nicht ausschließlich in den engen Freundeskreis gehören. Nein, sie sind durchaus tauglich für Small-Talk, oft sogar bei einem Erstkontakt und unabhängig davon, ob es sich um Christen oder Nichtchristen handelt.

In der Schule unserer ältesten Tochter sind gängige Fragen, wer wie viele Kinder hat

und/oder noch haben möchte. Oft will man von mir wissen, wann denn nach unseren beiden Mädchen endlich "der Junge" kommt. Für die meisten Familien in der Stadt ist das Ideal, zwei Kinder zu haben, ein Junge und ein Mädchen. Ich erkläre dann meistens, dass es für uns nicht wichtig ist, welches Geschlecht unsere Kinder haben, sondern dass wir dankbar sind, dass Gott uns Kinder geschenkt hat und wir uns an ihnen freuen - unabhängig vom Geschlecht.

In meiner Frageweise habe ich mich mittlerweile kulturell angepasst

Immer wieder frage ich dann auch meine Gesprächspartnerin, wann sie denn das nächste Kind haben möchte. Die meisten erklären ziemlich vehement, dass ihnen das eine oder die beiden Kinder reichen. Manche wollen sich finanziell nicht mehr Kinder "leisten", einige fühlen sich mit mehr überfordert. Es gibt weder Kindergeld noch andere Vorteile wie in Deutschland, und so sind oft beide Elternteile berufstätig. Und es gibt auch viele alleinerziehende Mütter, die arbeiten müssen.

Aber nicht nur die Zahl der erwünschten Kinder wird erklärt, sondern auch, ob sich die Mutter schon sterilisieren ließ oder ob das bald ansteht. Die Mutter einer Bekannten erklärte mir am Telefon, dass ihre Tochter gerade nicht zu erreichen sei, weil sie nach der Sterilisation noch für einen Tag zur Überwachung im Krankenhaus sei. Und eine Missionarskollegin wurde von einer Bäckereiverkäuferin gefragt, ob sie sich denn jetzt, nach der Geburt des vierten Kindes, endlich habe sterilisieren lassen ...

Andere Ehepaare informieren uns sehr genau über ihre Familienplanung: "Der Arzt meinte, dass jetzt der beste Zeitpunkt wäre, schwanger zu werden. Also probieren wir es jetzt." Oder wir hören: "Wir wollen noch ein Kind, aber noch nicht sofort, so ungefähr in drei Monaten soll es losgehen."

Der wunde Punkt: Es verläuft nicht wunschgemäß

Wenn Themen wie Kinderplanung offen kommuniziert werden oder direkt nachgefragt wird, kann das schmerzhaft sein – wenn eben nicht alles nach Plan und Wunsch verläuft. Aus diesem Grund stelle ich die oben genannten Fragen auch nur den Frauen, die schon mindestens ein Kind haben – oder wenn ich das Gefühl habe, dass für sie die Fragestellung in Ordnung ist und keinen wunden Punkt trifft.

Was mich jedoch überrascht: Auch mit Verlust und Schmerz wird offener als bei uns umgegangen. So erzählte uns ein Pärchen von ihrem Kinderwunsch und der aktuellen Fehlgeburt. Andere erklärten uns sehr genau, dass sie sich noch absolut nicht vorstellen können, Kinder zu haben. Und neulich luden wir ein Ehepaar zum Frühstück ein. Nur den Mann kannten wir von früher. Im Gespräch erzählte die Frau von ihrer Kinderlosigkeit und wie sie darunter leidet. Sie bat uns, deshalb für sie zu beten. Diese Offenheit beim ersten Treffen und wegen eines so schmerzvollen Themas überraschte mich sehr positiv.

Im deutschen Kontext sind diese Beispiele eher Gesprächstabus oder Nur-gute-Freunde-Themen. Zu Recht. Es handelt sich um sensible und intime Lebensbereiche. Viele Fragen oder direkte Aussagen hier in Ecuador haben mich deshalb immer wieder verblüfft, überrascht, getroffen oder auch irritiert. Trotz allem sehe ich die positive Seite, wenn mit Themen wie Kinderwunsch und Familienplanung offen umgegangen wird. Auch wenn es meinetwegen nicht im ersten Small-Talk-Gespräch sein müsste. 🙂 Wenn ich zum Beispiel nach "dem Jungen" gefragt werde, ist es einerseits herausfordernd für mich, denn an sich hätte ich gerne noch mehr Kinder; aber aus gesundheitlichen Gründen ist das in meinem Fall leider nicht empfehlenswert. Andererseits ist es ebenso eine Möglichkeit, auf unsere Dankbarkeit Gott gegenüber hinzuweisen und meistens tue ich das anhand der Namen: Noemi bedeutet Freude, Mattea heißt Geschenk Gottes. Beides sind unsere Töchter: Freude und ein Geschenk von Gott.

Offenheit macht verletzlich und ist nicht immer leicht, aber sie öffnet auch neue Türen, Gesprächsmöglichkeiten und gibt Tiefgang in Freundschaften und Beziehungen. Deshalb lohnt es sich, im Alltag zu überlegen, welche Gesprächstabus man in welcher Situation sein lassen könnte, um dadurch zu mehr Tiefgang und Vertrauen in einer Beziehung zu gelangen. Es braucht ja nicht gleich die Eingangsfrage zu diesem Artikel sein, die Sie der neuen Nachbarin im Erstgespräch stellen ... Donata Schiller •

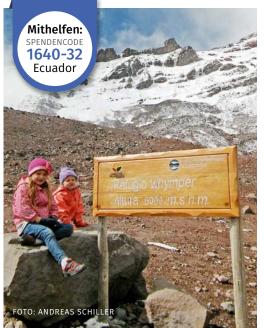
Donata Schiller im Gespräch mit einer schwangeren Freundin Bild unten: Noemi und Matthea Schiller auf 5000 Meter Höhe auf dem Chimborazo, inaktiver Vulkan und höchster Berg Ecuadors



Andreas und Donata Schiller

leben seit August 2012 in Ecuador. Sie haben zwei Töchter. Andreas hat nach einer handwerklichen Ausbildung zum Bäcker Soziale Arbeit studiert, Donata ist Veranstaltungsmanagerin. Beide leiteten die impact-Jahresteams in Ecuador und arbeiten nun überwiegend unter Studenten in der Universitätsstadt Yachay sowie in Ibarra und Quito.







Die Kinderzahl in Ecuador

hat mit der Ethnie zu tun.
Für viele spanischsprachige
Städter (überwiegend Mestizen, die aus Verbindungen der
spanischen Eroberer mit der
Andenbevölkerung hervorgingen, oder Weiße), sind zwei
Kinder das Ideal. Liebenzeller
Missionare arbeiten auch unter Indigenen wie Quichua und
Awa sowie unter Afroecuadorianern ("Negritos"). Alle diese
Ethnien haben in der Regel
mehr Kinder.

Den Islam kritisieren? Von muslimischer Seite aus undenkbar. Und vonseiten der pluralistischen Gesellschaft? Ein sensibles Thema für alle, die nicht rechtspopulistisch oder intolerant daherkommen wollen. Über ein Tabuthema.



Christian und Bettina sind seit 2012 im Rahmen der Interkulturellen Teams Deutschland unter Migranten in Ludwigsburg tätig, insbesondere unter Jugendlichen. Sie haben vier Kinder. Vor seiner Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission war Christian Industriekaufmann. Bettina ist Erzieherin von Beruf.

Er gehe so gut wie nie in die Moschee, sagt mir Cengiz (Name geändert). Ich merke, dass er es eher locker nimmt mit dem muslimischen Glaubensvollzug und sich mit manchem schwertut. Ein kritisches Wort über den Islam höre ich dennoch nie von ihm. Auch von anderen muslimischen Jugendlichen nicht. Der Islam ist für sie das Höchste - eine kritische Auseinandersetzung wäre absolut anmaßend, allein der Gedanke daran völlig ungewohnt und schuldhaft.

Auch von jungen Erwachsenen, die nicht Muslime sind, hörte ich niemals ein kritisches Wort über den Islam. Sie leben in dieser Stadt gemeinsam, und sie wollen gut miteinander auskommen. Es steht niemandem zu, über den Glauben seines Freundes zu urteilen. Sie denken ausschließlich positiv – alles andere kommt für sie nicht in Betracht.

Die einen aus religiösem, die anderen aus höflichem Respekt: Islamkritik gehört sich nicht in unserer Gesellschaft. Und gleichzeitig boomt sie: an Stammtischen und bei denen, die sich schwer tun mit gesellschaftlichen Veränderungen - auch

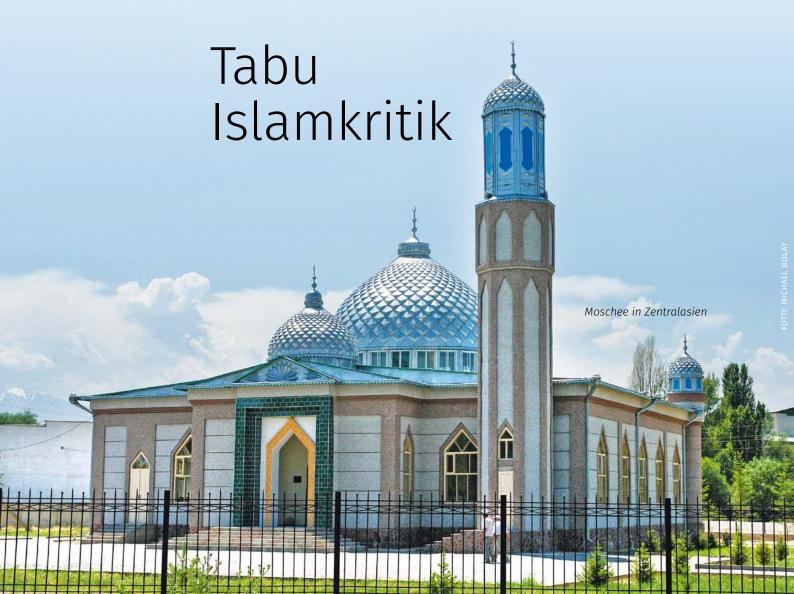
bei Christen. Ein Boom, der nur in kurzen Wellen an die Öffentlichkeit dringt, um gleich wieder von der Tagesordnung zu verschwinden, ohne ernsthafte Auseinandersetzung.

Umso mehr Applaus gibt es oft für diejenigen, die sich trauen, aufzustehen und ihre Stimme kritisch zu erheben. Bräuchten wir nicht mehr Christen, die so handeln? Wäre es nicht an der Zeit, gemeinsam zu sprechen und endlich einmal zu sagen, was anscheinend zu wenig gesagt wird?

Zu wenig gesagt?

Etliche christliche Gemeinden bieten Themenabende an, in denen die Unterschiede zwischen Islam und Christentum herausgestellt werden und der Anspruch des Islam kritisch betrachtet wird. Auch Menschen, die früher Muslime waren und zum Glauben an Jesus gefunden haben,

Ich selbst habe von solchen Abenden sehr profitiert. Es war wichtig für mich, die Unterschiede klar zu erkennen; nicht nur in einzelnen Punk-



ten, sondern im gesamten Ansatz der Religion. Es ist von grundlegender Bedeutung, die Position zu kennen, auf der man steht.

Jedoch bleiben Gemeindeglieder auch nach solchen Abenden weiterhin in einem Dilemma. Sie wurden noch mehr bestätigt in ihrer kritischen Haltung, und die innere Distanz zu Muslimen ist allen missionarischen Appellen zum Trotz weiter gewachsen – und sei es nicht einmal mutwillig, sondern einfach aus einem Staunen über die Unterschiede heraus.

Über statt mit

Wir haben gelernt, ÜBER Muslime oder höchstens ZU ihnen zu sprechen, nicht aber unbe-

dingt MIT ihnen. Unser Zugang ist das Beurteilen, nicht die Menschen selbst. Gemeindeinitiativen mit Bezug zu Muslimen kommen allermeist nur zustande, wenn diese hilfsbedürftig ankommen wie momentan die Flüchtlinge. Ansonsten wächst die Distanz ungebrochen weiter, und auch nach 70 Jahren jüngerer Migrationsgeschichte haben wir noch kaum zu einer Art und Weise der gemeinsamen Begegnung gefunden.

Ich sitze mit einigen jungen Muslimen im Kreis und wir reden über den Glauben. Ich merke, wie ungewohnt es für sie ist, dass ein Christ mit ihnen teilt, was ihm aus der Bibel wichtig geworden ist. Sie sind eher gewohnt, bestätigt zu werden auf ihrem muslimischen Weg, insbesondere natürlich durch die Familie und ihre Glaubensgemeinschaft – aber auch vonseiten der Gesellschaft durch ihre tolerante Gleichgültigkeit. Es ist so wichtig für diese jungen Leute, dass sie einen anderen Blickwinkel mitbekommen

 und das von jemandem, der sie ernst nimmt und respektiert. Und dass sie dabei selbst erzählen können, wofür sie stehen.

"Christen mögen uns nicht!"

Sie fühlen sich schon genug in einer Art Opferrolle: Der Islam würde oft nicht realistisch dargestellt und stünde in den Medien zu sehr in einem negativen Licht. Es geht nicht an ihnen vorbei, dass ein Teil der Gesellschaft ihre Religion eher kritisch sieht. Herauskommt aber keine konstruktive Debatte, von beiden Seiten nicht. Sondern ein Gefühl der Verletztheit bei Muslimen und ein noch stärkeres Festhalten an der eigenen Religion. Wie mir schon ein junger Muslim sagte: "Christen mögen uns nicht."

Ein neuer Blickwinkel erschließt sich ihnen nicht unbedingt durch Kritik: Immer, wenn es in unseren Gesprächen in diese Richtung ging, resultierte daraus eine Abwehrhaltung, Verneinung oder Gegenkritik. Im Grunde ist es ja etwas Menschliches: Wer lässt sich schon gerne kritisieren, dazu den Glauben seiner Gemeinschaft, auf den sie doch so stolz ist?

Die besten Gespräche hatte ich dann, wenn ich über den Halt und die Geborgenheit in Gott gesprochen habe, die mir Jesus gibt. Islamkritiker hingegen wurden belächelt oder lösten Ärger aus. Der Staub, den sie aufwirbelten, verlief im Nirgendwo oder geriet in die Zahnräder des gemeinsamen Glaubensgesprächs.



Die besten
Gespräche hatte ich
dann, wenn ich
über den Halt und die
Geborgenheit in Gott
gesprochen habe,
die mir Jesus gibt.

Entscheidend ist die Botschaft von Jesus

Entscheidend für einen Muslim oder eine Muslima ist daher nicht, wie viel Kritik er/sie über seinen/ihren Glauben hört oder wie plausibel diese vorgetragen wurde. Entscheidend ist, dass er/sie dem Licht Gottes in Jesus begeg-

net. Erst diese Begegnung wird einen anderen Blick auf die eigene Religion ermöglichen.

Ich sage damit nicht, dass wir auf Kritik zu verzichten hätten. Muslime reden und diskutieren (nicht selbstkritisch, sondern erklärend) durchaus gern über den Glauben, wenn sie Achtung und Respekt bei uns vorfinden. Auch sie hätten dann eine ganze Palette von Anfragen an unseren Glauben. Sich dessen bewusst zu werden ist ein wichtiger und heilsamer Prozess für beide Seiten. Das verbindet. Und mir wird bewusst, dass nicht meine Argumente den Ausschlag geben können, sondern allein, dass sie den Glanz und die Wahrheit von Jesus Christus entdecken. Sein Weg zu ihnen verläuft durch unsere Liebe.

Christian •

Raum für rituelle Waschungen in einer Moschee

No-Gos in Japan

Ungewohnte Tabus machen das Leben in einer anderen Kultur nicht einfach. Weshalb wird Leistung herabgespielt? Und weshalb müssen fünf Karotten in die Tüte? Drei Missionarinnen über Verhaltensweisen, die man in Japan vermeidet.

Ich kann mich gut an eine Begebenheit aus meiner Sprachschulzeit erinnern. Obwohl ich von Kindheit an Japanisch konnte, musste ich noch viel lernen. Manchmal waren der Unterricht und das Lernen richtig anstrengend. Die Schriftzeichen, die Höflichkeitsformen, transitive und intransitive Verben ... Aber irgendwann habe ich doch etwas kapiert und freute mich



über diesen Erfolg. Als ich am nächsten Tag im Unterricht erwartungsvoll hoffte, dass mich die Lehrerin loben würde für das, was ich erreicht hatte, sagte sie gar nichts. Im Gegenteil, sie machte einfach

im Stoff weiter und meinte: »Als Nächstes müssen wir die verschiedenen Zählarten lernen.« Meine amerikanischen Mitstudenten konnten erst recht nicht verstehen, warum nie ein Wort des Lobes kam.

Ich hatte damals oft folgendes Beispiel vor Augen: Jemand hält einem Kind ein Bonbon hin: "Wenn du es erreichen kannst, darfst du es haben." Aber jedes Mal, wenn es das Bonbon nehmen will, wird es etwas höher gehalten. Es kam mir so vor, als ob ich das "Bonbon des Spracherfolgs" nie bekommen würde.

Einmal fassten wir Studenten uns ein Herz und sprachen mit der Lehrerin darüber. Ihre Antwort: "In Japan lobt man Erwachsene nicht!"

Schwester Priscilla Kunz ist in Japan aufgewachsen und arbeitet dort seit 1995 im Gemeindebau, seit 2017 in Chikusei.

Als "No-Go" (geht nicht) bezeichnet man unangebrachte Verhaltensweisen und Tabus. Ein Tabu in Japan ist immer noch die Zahl "vier". Sie wird "shi" ausgesprochen und ist phonetisch gleichbedeutend mit dem Wort für Tod. Wo irgend möglich, wird die als magisch geltende Zahl im Alltag umgangen. Ich dachte, dass sich dieses Tabu etwas gelockert hätte, weil mittlerweile auch öffentlich über den Tod und das Sterben gesprochen und (besonders Alleinstehenden) empfohlen wird, mit einem Bestatter die Beerdigung und Grabpflege zu regeln.

Deshalb hat mich neulich eine Begebenheit total überrascht. Im Supermarkt gab es Gemüse als "tsutsumehoudai". Das bedeutet, dass man in eine bereitgelegte, zirka zwei Liter große Tüte so viel Gemüse stopfen kann, wie man will. Dafür bezahlt man einen festgelegten Betrag, etwa einen Euro.

An diesem Tag gab es Zwiebeln, Karotten und Kartoffeln. Ich hatte meine Tüte gefüllt und ohne nachzudenken vier Karotten genommen. Daraufhin lief mir eine Angestellte mit einer Karotte durch den halben Supermarkt nach. Sie steckte sie mit vielen Verbeugungen und Entschuldigungen in meine Tüte. "Das geht gar nicht, vier Karotten", meinte sie und verschwand.

Schwester Gretel Ruoff unterstützt von Nakanoshima aus das Japan-Team und bringt sich in der Frauen- und Gemeindearbeit ein.



Im Gespräch mit Müttern erlebe ich es immer wieder: Während ich positiv und lobend über meine Kinder und meinen Ehemann rede, höre ich von meinem Gegenüber kaum ein wohlwollendes Wort über die eigene Familie. Es kommt vor, dass sich



ein Kind anstrengt und ein besonders schönes Bild malt – und von der Mutter so gut wie keine Reaktion kommt. Das hat mich schon oft frustriert und traurig gemacht.

Als ich in unserer Gemeinde nach dem Grund für ein solches Verhalten fragte, wurde mir erklärt: In Japan ist es kulturell unangepasst, aus der Masse hervorzustechen. Wenn man lobend über die eigene Familie spricht, empfinden es Japaner so, als würde man sich selbst loben. Und das will man vermeiden, denn damit stellt man sich über den anderen. Deshalb geschieht Lob, wenn überhaupt, meist nur innerhalb der Familie.

Dies erklärt auch, warum ich oft folgende Antwort erhalte, wenn ich mein japanisches Gegenüber für etwas lobe: "iie, iie!" ("Ach nein, ach nein!") Und dann wird begründet, warum die eigene Leistung doch nichts Besonderes war.

Trotzdem will ich nicht aufhören, fröhlich Lob zu verteilen.

Rahel Gross lebt mit ihrer Familie seit 2009 in Japan. Ihre Aufgabe ist die Gemeindearbeit in Ome im Westen Tokios.





Ingerose Finkbeiner und Johannes Luithle schöpfen Suppe für die Besucher



Läufer des Sponsorenlaufs nach der Ankunft auf dem Missionsberg

Missionsfeste im Herbst

Christen sollten Zeichen setzen, die das Evangelium von Jesus Christus hell aufleuchten lassen. Besonders gelte das in einer Zeit, in der die globalen Krisen und Kriege auch unser Land erreicht haben.

Das betonte Missionsdirektor Martin Auch vor rund 4000 Besuchern beim HerbstMissionsFest. Er verwies auf die Hoffnungshäuser Bad Liebenzell, die zusammen mit der Hoffnungsträger Stiftung gegründet wurden. Mittlerweile leben dort 49 Menschen aus sieben Nationen. "So wird das Evangelium praktisch und Integration kann gelingen", sagte Martin Auch.

Dass es der Liebenzeller Mission (LM) ein großes Anliegen ist, vor Ort zu helfen, wurde deutlich an Einblicken in die weltweite Arbeit. In Papua-Neuguinea endet durch die Landflucht das Leben vieler Menschen in einer der 60 illegalen Stadtrandsiedlungen von Port Moresby – Orten mit Kriminalität, Drogen, Gewalt, Prostitution. "Unsere Missionsschwestern haben in den 1990er-Jahren dort begonnen, sich um Kinder und Eltern zu kümmern", erinnerte Martin Auch. Heute arbeiten 25 einheimische Mitarbeiter gemeinsam mit Missionaren in diesem herausfordernden Umfeld, "weil Jesus seine Leute auch an den Rand der Städte schickt, auch an die 'Hecken und Zäune' dieser Welt."

In der Predigt sprach Pfarrer Johannes Luithle, Direktor der LM, über das Motto der Veranstaltung: Beschenkt. Menschen würden meistens anlassbezogen schenken, aber "Gott schenkt anders. Der Anlass bin ich. Weil Gott für mich ist. Weil er sein Auge auf mich geworfen hat." Gott schenke etwas selbst Erzeugtes und sogar selbst Gezeugtes. "Mit Jesus Christus schenkt er sein Herz." Wenn Christus in das Leben von Menschen hineintrete, werde Leben verändert. Das Besondere an Gottes großem Geschenk für die



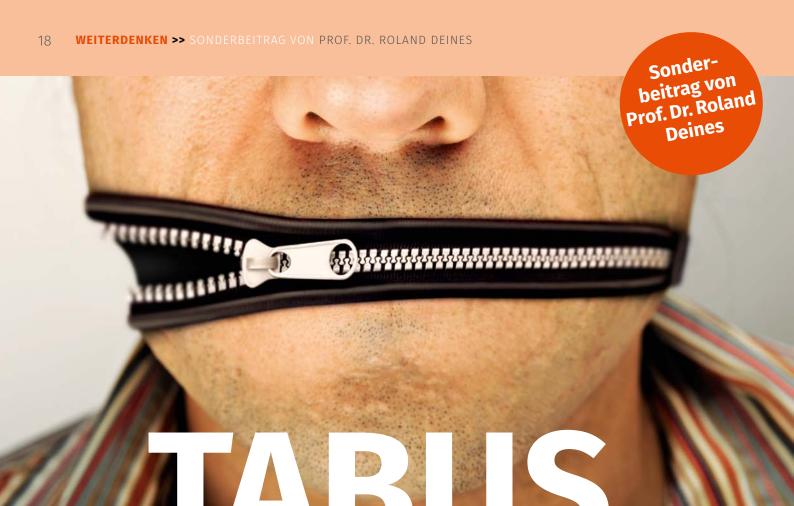
Menschheit sei: "Er schenkt sich und du kannst und sollst und darfst nichts dazutun. Keine Vorleistung, einfach nur geschenkt."
Von einem besonderen Sponsorenlauf berichtete Thomas Haid, Leiter Kommunikation der LM. Am Vortag des Missionsfestes liefen rund 140 Läufer bei "Missio Cross Challenge" mit. Die Strecke verlief von Schwaigern bei Heilbronn bis nach Bad Liebenzell. An 17 Stationen konnten die Läufer ein- und aussteigen. "Laufend" etwas Gutes tun zahlte sich aus. Mehr als 20.000 Euro gingen an die Aktion "Weltweit Hoffnung schenken", mit der Menschen im afrikanischen Burundi unterstützt werden. Initiiert hatte die Benefizaktion Dorothee Reinwald zusammen mit Heidrun Schmalzhaf.

Am 15. September bekamen rund 600 junge Erwachsene beim Jugendkongress **eXchange** Impulse zu Jugendarbeit und Weltmission. Zum Thema "Himmel und Hölle" sprach unter anderen der Papua-Neuguinea-Missionar Gerhard Stamm.

Christoph Kiess, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit Mehr: www.liebenzell.org/hmf

www.liebenzell.org/hmf-audio/

Eine **CD** mit der Predigt und dem Impuls sowie eine weitere vom Vortrag "Wie viel Erfahrung braucht der Glaube?" von Volker Gäckle & Dozenten können Sie für jeweils 3,– € zzgl. 2,– € Versandkostenpauschale bestellen bei material@liebenzell.org, Telefon 07052 17-296. **Online anhören oder herunterladen** können Sie unter



Über manche Dinge spricht man besser (nicht)

Wer eine Zeitung aufschlägt, muss nicht lange suchen, bis er auf eine Meldung stößt, dass jemand ein Tabu verletzt¹ oder ein Tabu übertreten habe. Dafür kann die Person als Heldin gefeiert werden ("endlich traut sich mal eine, das zu sagen") oder als gesellschaftlicher Brandstifter verurteilt werden ("mit solchen Aussagen wird der soziale Friede gestört"). Tabuverletzer sind für die einen die Guten und für die anderen die Bösen.

Moderne Tabus – von denen es allerdings keine Liste gibt, anhand derer man sich darüber informieren könnte – dienen also für die einen dem Schutz und der Bewahrung des Guten und Richtigen, während andere dieselben Tabus als Schweigekartelle wahrnehmen, weil über ein Thema, das unter den Nägeln brennt, anscheinend nicht mehr offen geredet werden darf. Sind Tabus also etwas Positives oder Negatives? Dienen sie dem sozialen Frieden in einer Gesellschaft oder sind sie raffinierte Instrumente der Machtausübung, die andere zum Schweigen bringen sollen, damit die eigene Position nicht herausgefordert wird?

Was meinen wir überhaupt – oder was meinen andere – wenn sie von Tabus sprechen?

Tabu, oder taboo, ist – anders als viele Begriffe der Wissenschaftssprache – nicht ein dem Griechischen oder Lateinischen

entlehntes Wort, sondern stammt aus dem Polynesischen, genauer von den Tonga-Inseln. Der englische Entdecker Captain James Cook (1728–1779) lernte den Begriff auf seiner Reise durch den Pazifik kennen und führte ihn durch seinen Reisebericht "Voyage to the Pacific Ocean" (1777) ins Englische ein, von wo aus er in die meisten europäischen Sprachen übernommen wurde. Schon Cook war sich klar, dass dieser Begriff eine komplexe Bedeutungsbreite besaß, die sich nicht wirklich übersetzen lässt. Er schrieb: "The word has a very comprehensive meaning; but, in general, signifies that a thing is forbidden."² Er erwähnt zudem das Verb tabuisieren bzw. das davon abgeleitete Adjektiv tabuisiert. Dabei geht es um Plätze, Handlungen, Personen, Dinge, die für die meisten mit einem Tabu belegt sind (was bedeutet, dass sie als "deutlich gekennzeichnet" gelten) und nur besondere Personen (Götter, Priester, Könige etc.) damit zu besonderen

¹ Auf FAZ online ergab die Eingabe "Tabu" im Suchfenster 2950 Treffer auf 148 Seiten (26.8.2018). Nahezu kein Thema bleibt ausgenommen.

² James Cook, A Voyage to the Pacific Ocean, 3 Bde., Dublin 1784, Bd. 1, 286. Der Kontext ist eine Einladung zum Essen an Bord des Schiffes (der Resolution), bei der die tongolesischen Würdenträger die Speise mit den Worten ablehnten, dass sie alle "taboo" wären. Daraufhin erklärt Cook für seine Leser den Begriff wie oben zitiert

Der biblische Gott offen-

bart sich als Schöpfer,

Retter, Erlöser und Rich-

ter. Er offenbart seinen

Willen und beschränkt so

die Macht der Eliten. Es

gibt darum keine Tabus

in der Bibel, wohl aber

Beschränkungen von

Freiheit und Willkür, die

im Wesen Gottes ihre

Ursache haben.

Zeiten und unter besonderen Umständen umgehen können, ohne Schaden zu nehmen. Das erinnert auf den ersten Blick an die Heiligkeitsgesetze der Bibel, in denen sich ebenfalls nur die Priester unter bestimmten Voraussetzungen und zu bestimmten Zeiten Gott nahen durften, ohne Schaden zu nehmen (3. Mose 10; 16–17,9; 4. Mose 16–18).

Ein wichtiger Unterschied ist allerdings, dass (1.) diese Ordnun-

gen von Gott gegeben worden sind, dass sie (2.) öffentlich und bekannt sind und dass sich (3.) alle daran halten müssen. Es geht nicht um die Macht einer bestimmten Gruppe oder Klasse, sondern um die Weise, wie sich Einzelne und das Volk als Ganzes ihrem Gott gegenüber verhalten sollen, mit dem sie einen Bund geschlossen haben. Der biblische Gott offenbart sich als Schöpfer, Retter, Erlöser und Richter. Er offenbart seinen Willen und beschränkt so die Macht der Eliten. Es gibt darum keine Tabus in der Bibel, wohl aber Beschränkungen von Freiheit und Willkür, die im Wesen Gottes ihre Ursache haben.

Die religionswissenschaftliche Diskussion ist für die alltagssprachliche Verwendung von "Tabu" jedoch ohne großen Einfluss. Wenn das

Wort in der Zeitung, im Gespräch, in Predigten oder sonstigen Äußerungen vorkommt, dann macht sich kaum jemand die Mühe nachzusehen, was das Wort eigentlich bedeutet. Dieses merkwürdige Verhältnis zwischen Alltagswort und Unklarheit gehört damit zum eigentlichen Kennzeichen von Tabus. Sie kommen meist dann ins Spiel, wenn entweder etwas Unklares oder etwas Strittiges benannt oder eben gerade nicht benannt werden soll. Dabei ist es nicht entscheidend, ob das Wort Tabu überhaupt verwendet wird, weil wir alle Sprechsituationen kennen, in denen das, was mit Tabu bezeichnet wird, stillschweigend vorausgesetzt ist. Das zeigt das folgende Beispiel: Mutter: "Das macht man nicht." – Kind: "Warum nicht?" – Mutter: "Darum nicht."

Viele werden solche Situationen erlebt haben. Das Verblüffendste daran ist, dass so ein Dialog oft funktioniert, zumindest für eine begrenzte Zeit. Das Kind akzeptiert die Autorität der Mutter und gehorcht, ohne zunächst eine Begründung zu verlangen. Auf Dauer wird das nicht gelingen: Das Kind will eine Erklärung und verstehen, warum es Dinge gibt, die "man" macht oder eben nicht macht, sagt oder eben nicht sagt. Es will selbst entscheiden können, welche Regeln gelten, und es wird häufig Regeln übertreten, um zu sehen, ob sie wirklich gelten (was dann im weitesten Sinn Tabuverletzungen wären). Das andere, das dieses kleine Beispiel lehrt, ist der Verweis auf "man" – eine anonyme Größe, der aber im Gespräch regulative Fähigkeiten zugesprochen werden und das heißt Macht. Aber diese Macht ausübende Größe bleibt unbestimmt: Es sind nicht die Eltern, die nicht wollen, dass ihr Kind dies oder jenes tut oder nicht tut, es ist nicht die Polizei, die dies oder jenes verbietet, oder das geltende Gesetz, sondern "man". Darum unterscheiden wir in der Regel auch, wenngleich wohl meist unterbewusst, ob wir "man-Sätze" machen und ob wir eindeutig formulieren: "Es ist verboten, bei Rot über eine Ampel zu fahren" ist üblicher als "man fährt nicht bei Rot *über die Ampel."* Der Grund für den Unterschied liegt in der Eindeutigkeit. Es ist verboten, und weil das Verbot mehrheitsfähig als sinnvoll gilt, wird es auch weitgehend akzeptiert und anderen eingeschärft.

Dagegen könnte der obige kleine Dialog seinen Auslöser darin gehabt haben, dass sich das Kind in der Öffentlichkeit ausgezogen und zum Beispiel den Po gezeigt hat. Das ist nicht verboten,

> aber "man" macht es eben dennoch nicht (zumindest nicht im westlichen Kulturkreis). Aber wie soll die Mutter das erklären? Wir zeigen unser Gesicht, unsere Hände, Arme, Beine, Füße, manchmal auch Schultern und Bauch, aber eben nicht unbedingt unseren Hintern. Dafür lassen sich zwar allerlei Gründe angeben, aber die überzeugen alle nicht (nicht zuletzt, weil es Kulturen gibt und gab, die keinerlei Probleme mit dieser Form von Nacktheit haben oder hatten) und sind "kompliziert", was nichts anderes besagt, als dass wir es selbst nicht genau wissen. Aber es fühlt sich "richtig" an, darum halten wir uns daran; darum vermitteln wir es unseren Kindern; aber wir sprechen ungern darüber. Wie wir mit unserem Körper umgehen und was wir mit ihm oder bestimmten Körper-

teilen machen oder eben nicht machen, ist eines der Felder, wo wir Tabus meist ohne Weiteres respektieren – was den bewussten Tabubruch nicht ausschließt, sondern überhaupt erst ermöglicht.

Der andere Bereich, damit zusammenhängend, sind Essgewohnheiten. "Das kann man doch nicht essen" - ist oft eine erste Reaktion, wenn wir hören, was andere ganz selbstverständlich zu sich nehmen. Es scheint in der Tat sehr willkürlich zu sein: Viele essen Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, ohne groß nachzudenken. Aber sie zucken zusammen, wenn es Pferdefleisch gibt. Wir essen Rebhühner, aber keine Raben, Kaninchen, aber keine Eichhörnchen usw. Vielleicht liegt es schlicht daran, dass das eine schmeckt und das andere nicht, aber Geschmäcker sind bekanntlich verschieden und wir wissen intuitiv (noch so ein Wort, das ein Verhalten bestimmt, das wir nicht wirklich begründen können, obwohl es uns persönlich einleuchtet), dass dies nicht der alleinige Grund ist, warum manche Tiere auf dem Speiseplan stehen und andere nicht. Weil wir aber möchten, dass auch die Menschen, mit denen wir es im Alltag zu tun haben und die uns womöglich zum Essen einladen, so handeln, darum bestätigen wir diese Tabus. Das tun wir, indem wir vor anderen sagen: "So etwas isst man nicht." Je mehr Menschen sich davon beeindrucken lassen, desto geringer wird die Gefahr, dass mir etwas zum Essen vorgesetzt wird, vor dem ich Abneigung oder gar Abscheu empfinde. Missionare und kulinarisch interessierte Fernreisende zeigen, dass sich solche Einstellungen verändern können – plötzlich schmecken einem Dinge, vor denen man sich früher geekelt hätte.

Der dritte Bereich, ebenfalls eng mit dem Körper verbunden, ist der **Bereich der menschlichen Sexualität.** Auch da wurde – in der Vergangenheit sicher sehr viel stärker als in der Gegenwart – das erwartete sexuelle Verhalten mit "das macht man nicht"

eingehegt, und die meisten waren froh, wenn sie darüber dann weiter keine Auskunft geben mussten. Zumindest in der Generation der jetzt über Fünfzigjährigen war "das macht man nicht" wohl der am häufigsten gehörte Satz, wenn man im kindlichen oder frühpubertären Entdeckungseifer seine Geschlechtsorgane (oder die der Geschwister oder Schulfreunde) zu erkunden versuchte. Auch in diesem Bereich gehen wir selten ins Detail, weder als Eltern, noch als Ehepaare, noch im Freundeskreis. Wir tauschen uns nicht darüber aus (okay, vielleicht nur manche von uns über Fünfzigjährigen nicht; was die Jüngeren auf ihren Social Networks und mit ihren Apps so alles anstellen, wissen wir nicht und wollen es in der Regel auch nicht so genau wissen), wie genau wir Sex mit unserem Ehepartner haben; wir holen uns wenig Rat im Gespräch mit Freunden oder in der Familie, und auch Kinder wollen in der Regel nichts Genaues darüber wissen, was ihre Eltern im Schlafzimmer machen.

Das ist einerseits für uns alle normal, aber aus der Distanz betrachtet doch auch sehr ungewöhnlich. Wir bringen unseren Kindern eigentlich alles fürs Leben Wichtige bei, indem wir es ihnen zeigen. Aber wir zeigen unseren Kindern nicht, wie zwei Menschen miteinander Sex haben, wir zeigen ihnen nicht, wie man Kinder zeugt, obwohl das nichts Negatives ist, sondern das erste Gebot überhaupt (1. Mose 1,28). Hier berühren sich die Begriffe von Tabu, Scham und Scheu. Alle diese Begriffe dienen dem Abgrenzen eines Terrains, das wir nicht betreten wollen, weil wir uns darin unsicher fühlen. Das kann dazu führen, dass Menschen mit ihrer Not allein bleiben, weil sie sich nicht trauen, darüber zu reden, oft nicht einmal wissen, wie sie das Empfundene in Worte fassen sollen. Bei solchen "heiklen" Themen akzeptieren wir Tabus, aber nicht in erster Linie, weil sie uns intuitiv einleuchten, sondern weil ihre Nichtbeachtung uns unsicher macht. Wir könnten uns "eine Blöße geben" (wieder eine Wendung, über die es sich nachzudenken lohnte), wenn wir das Thema ansprechen.

Solche uns im Alltag begegnenden Tabus und die Art und Weise, wie wir damit umgehen, lassen sich in dreifacher Weise ordnen:

Da sind zum einen die Bequemlichkeitstabus

Mit ihnen vermeidet man unangenehme Gespräche und Situationen. In frommen Kreisen gehört dazu insbesondere das Thema Geld: "Über Geld spricht man nicht" – und, so fügen dann die Vermögenderen hinzu (meist in Gedanken oder scherzhaft gemeint): "Geld hat man." Was machen aber die, die keines haben? Oder zu wenig? Oder die (meinen) zu wenig zu haben, weil die anderen nicht genug abgeben, wie es im spendenfinanzierten evangelikalen Raum ja nicht selten der Fall ist, wo Prediger und Missionare mit einer gewissen Selbstverständlichkeit weniger verdienen als der vergleichbar ausgebildete Durchschnitt.

Das Tabu greift meist gerade da, wo wir mit einem konkreten Gegenüber asymmetrisch über Geld reden wollen, sollen oder müssen: Die Bit-

bestimmten Sache nicht teilhaben kann, weil es zu teuer ist; das stumme Ertragen des Taxiertwerdens, wenn das Outfit nicht den gehobenen Ansprüchen des Anlasses angemessen erscheint; das Wechseln des Themas, wenn der Vermögendere merkt, dass der andere sich im Gespräch zu einer Bitte um Geld vortastet. Weil solche Vorgänge peinlich sind, für beide Seiten, wenn auch auf ganz unterschiedliche Weise, darum lassen wir zu, dass dieses Thema schnell wieder verlassen wird. Die Bequemlichkeit liegt also auf der Seite derer, die die Macht haben, in diesem Fall Geld. Für sie ist es bequemer, wenn möglichst wenig über Geld gesprochen wird, weil dann niemand an ihr Gewissen oder ihren Geldbeutel rührt. Tabus sind also gut - aber nicht für alle. Für die Notleidenden ist es dagegen eher ein Verlegenheitstabu, das verhindert, dass sie hier nachhaken. Aber auch hier ist es manchmal Bequemlichkeit, die dem notwendigen Konflikt aus dem Weg geht.

te um eine Gehaltserhöhung; die Mitteilung, dass man an einer

Dann gibt es die Verlegenheits- oder Schamtabus

Das sind die Bereiche, über die man eigentlich reden will, weil es Nöte und Fragen gibt, die einen noch einmal ganz anders umtreiben und belasten als etwa finanzielle Sorgen. Das erleben viele im Bereich der Sexualität. Denn Sex ist einerseits ein Thema, das die Medien und öffentliche Aufmerksamkeit zu beherrschen scheint, andererseits gibt es kaum Möglichkeiten, persönlich, vertraulich, ehrlich und offen über die eigenen Wünsche, Nöte, Bedürfnisse, Fantasien, Ängste und Abhängigkeiten zu reden – weder in der Familie noch in der Gemeinde. Auch die Anonymität des Internets hilft hier nur bedingt, wenn es darum geht, ein wirklich ehrliches Gespräch zu führen.

Das hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass ein solches Gespräch immer dazu führen kann, dass mein Gegenüber mich nach meinem eigenen Umgang oder Verhalten in einer bestimm-

> ten Situation fragt. Eine solche Frage ist unter Freunden und in der Familie prinzipiell erlaubt - das macht eben den Unterschied zu einem professionellen Gespräch mit Therapeuten, Seelsorgern, Psychologen und Psychiatern aus. Diese praktizieren eine "professionelle Distanz", was vor allem heißt, dass sie das ihnen Anvertraute spiegeln und dazu verhelfen, dass die Ratsuchenden damit umgehen lernen; aber sie geben nicht Anteil an ihrem eigenen Erleben. Sie behalten, um im Bild zu sprechen, die Hosen an, während die Ratsuchenden die Hosen herunterlassen sollen. Diese Asymmetrie ist aber gerade nicht, was wir im Alltag suchen (auch wenn es in einer Krise oft der einzige Weg ist, um uns wieder funktionieren zu lassen).

> Was schützen also die Verlegenheits- bzw. Schamtabus? Sie schützen das Miteinander in der Familie, in Freundschaften und Gemeinschaften. "Darüber kann man nicht sprechen" – das hat durchaus seine Berechtigung, weil diejenigen, mit denen wir über unsere Not gerne sprechen würden, diese Not (oder Schuld, Sünde, Versuchlichkeit, Abhängigkeit) möglicher-

Was aber ist das Befreiende an dieser Botschaft? Es ist die darin begründete Offenheit und die darin liegende Freiheit, nichts verbergen zu müssen, weil vor Gott schon alles offenbar ist.



weise im Alltag nicht ausblenden könnten. Das, was dem Betroffenen sozusagen nur ab und an zu schaffen macht (obwohl es immer da ist), würde für den anderen zu einem festen Teil der Wahrnehmung des Gegenübers werden, was die meisten Beziehungen wohl nicht ertragen könnten.

Eine dritte Variante könnte als Konfliktvermeidungstabus bezeichnet werden

Das nimmt das Sprichwort auf, dass man auf einer Party oder einem Empfang über alles reden darf ("small talk" eben), aber nicht über Religion und Politik (wobei jede Kultur, jede Nation, jede Klasse ihre eigenen "No-Go-Areas" hat). Derzeit sind die Tabugrenzen ausgesprochen diffizil, vor allem bei der Diskussion über Flüchtlinge (oder sollte man besser Migranten sagen?), "Person/people of colour" (abgekürzt oft "poc", das heißt Menschen nichtweißer Abstammung) und sexuelle Verhaltensweisen, die nicht dem traditionellen christlichen Eheverständnis entsprechen.

Über das, was in diesen strittigen Fragen gesagt (oder auch nur gedacht) werden darf (Tabus einhalten) bzw. gesagt werden muss (Tabus verletzen), gehen die Meinungen so weit auseinander, dass Freundschaften zerbrechen und Familien oft nur noch ohne Streit beisammen sein können, wenn bestimmte Themenfelder konsequent beschwiegen werden. Auch durch viele Gemeinden geht hier ein Riss. Das Unsagbare wird so dominant, dass alles Gesagte seine Bedeutung verliert.

Vor Gott gibt es keine Tabus

Wie sollen wir damit umgehen? Soll man sich an Tabus "um des lieben Friedens willen" halten? Antwort: Ein großes dickes Nein! Und dann doch, in Klammern, ein kleines Ja. Es gibt Situationen, in denen es besser ist zu schweigen (vgl. Prediger 3,7), aus Höflichkeit, aus Respekt, aus Rücksicht oder auch aus Scham. Aber auch das, was wir in einer bestimmten Situation verschweigen, kommt ans Licht. Jesus ermahnte seine Jünger, als er sie zum ersten Mal aussandte, sich vor niemandem zu fürchten, denn: "Es ist nichts verborgen, das nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird" (Matthäus 10,26b) - Tabus haben es mit Macht zu tun, aber die für die Ausübung dieser Macht verantwortlichen Mächte bleiben gerne im Dunkeln und Ungefähren. Es ist wohl kein Zufall, dass Tabuvorstellungen einem kulturellen Kontext entstammen, der keinen Schöpfergott kennt. Die biblische Weltsicht ist dagegen geprägt von einem allmächtigen Schöpfer, der mit seinen Geschöpfen zusammen eine Geschichte hat; ein Schöpfer, der sich offenbart, der sich seinem menschlichen Gegenüber zu erkennen gibt und ihm seinen Willen und seine Gebote mitteilt.

Zwar wird in der wissenschaftlichen Darstellung von Tabu immer wieder auf das biblische Begriffspaar "heilig und profan" verwiesen, aber dabei geht Entscheidendes verloren. Denn "heilig" ist, was zu Gott gehört bzw. Gott mit seinem Anspruch belegt, darum kann das Heilige förderlich, aber auch gefährlich sein. Aber hinter Heiligkeit steht immer der heilige Gott selbst und nicht eine diffuse Macht.

In einer wissenschaftlichen Darstellung der Religionsgeschichte heißt es in dem Abschnitt, in dem die Tabu-Vorstellungen in den

Es wird beim Jüngsten Gericht und im Himmel keine Tabus mehr geben, weil wir vor Gott nichts verbergen können und es darum auch nicht mehr erst versuchen müssen.

.....

ozeanischen Religionen erklärt werden, dass "das ganze Tabu-System als eine schwere Last empfunden" wurde, denn, so heißt es weiter, andernfalls wäre es nicht zu erklären, dass die Konversion zum Christentum im 19. Jahrhundert "so rasch und weitgehend problemlos vor sich gehen konnte."³

Was aber ist das Befreiende an dieser Botschaft? Es ist die darin begründete Offenheit und die

darin liegende Freiheit, nichts verbergen zu müssen, weil vor Gott schon alles offenbar ist. Das ist zugleich etwas Erschreckendes, aber eben auch etwas zutiefst Befreiendes. Die Schonungslosigkeit des Gerichts vor Gott ist, dass wir nichts verschweigen können. Alles Tabuisierte, alles Verdrängte, Versteckte, Verborgene und Unberührte kommt ans Licht. Die Gnade des Gerichts aber liegt darin, dass genau dies geschieht: dass unsere Ängste, Nöte, Zweifel und einsamen Kämpfe gegen Sünde, Verzweiflung, Anfechtung, dass all das, was uns von unseren Mitmenschen und oft auch von uns selbst entfremdet, aufgedeckt und gewürdigt wird. Dass also zur Sprache kommt, was wir verschweigen mussten oder sollten, obwohl es uns so schwer zu schaffen macht. Dass die Tabus – ob selbst auferlegt oder von einem übermächtigen "man" – dann endgültig zerbrechen.

Paulus schreibt von dieser Sehnsucht nach Klarheit in 1. Korinther 13,9–12: Dann, am Ende, "werde ich erkennen, wie ich erkannt bin." Es wird beim Jüngsten Gericht und im Himmel keine Tabus mehr geben, weil wir vor Gott nichts verbergen können und es darum auch nicht mehr erst versuchen müssen. Sollten wir deshalb nicht jetzt schon anfangen, aus dieser Freiheit der Kinder Gottes heraus die Tabus in unseren Beziehungen aufzuklären? Miteinander reden, indem wir auch die Dinge "herauslassen", die uns von innen her auffressen? Es würde uns als Menschen gut tun, als Gemeinden, als Familien, als Volk.



Prof. Dr. Roland Deines (Jahrgang 1961) ist seit September 2017 Professor für Biblische Theologie und Antikes Judentum an der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL). Zuvor war er an den Universitäten Tübingen, Jena, Beer-Sheva und Nottingham tätig. Er ist seit 1985 verheiratet mit Renate und Vater eines zwanzigjährigen Sohnes.

Literaturhinweise:

Michael Braun, Geheimes Wissen, verborgene Sprache, verbotene Bilder – Was ist tabu?, in: ders., Probebohrungen im Himmel: Zum religiösen Trend in der Gegenwartsliteratur, Freiburg i. Br. 2018, 47–66.

Hans-Jürgen Greschat, Art. "Mana und Tabu". In: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 22 (1990), 13–16.

Jens Kreinath, Artikel "Tabu". In: Die Religion in Geschichte und Gegenwart (4. Aufl..), Bd. 8 (2005), 3f.

N. P. Moritzen, Artikel "Tabu". In: Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde, Bd. 3 (1994), 1954.

Axel Schmidt, Artikel "Tabu". In: Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, Bd. 5 (2001), 160–162.

Waldemar Stöhr, "Mana und Tabu – Die ozeanischen Religionen". In: Mircea Eliade, Geschichte der religiösen Ideen, Bd. III/2: Vom Zeitalter der Entdeckungen bis zur Gegenwart, Freiburg u.a. 1991, 143–183.

Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen



Ille Ochs
Im Käfig der Angst
Missbrauch in der
heilen Welt
256 Seiten, 16,95 €
SCM Hänssler
eBook: 13,99 €



David W. Shenk **Christen begegnen Muslimen**Wege zu echter

Freundschaft

224 Seiten, 14,90 €

Neufeld Verlag



Ann Swindell **Wenn du wartest ... bin ich bei dir** 240 Seiten, 15,− € Brunnen

Ille Ochs war immer "Papis Liebling". Was niemand ahnte: Ihr Vater, ein angesehenes Gemeindemitglied, missbrauchte seine Tochter sexuell. Die Krankenschwester und Pastorenfrau verdrängt die Erinnerungen, doch sie prägen ihr Verhalten und verletzen ihre Seele zunehmend. Bis sie sich an die Oberfläche drängen.

Doch in der schwärzesten Stunde beginnt ein Prozess der Aufarbeitung und Heilung. Am Ende steht eine Begegnung mit ihrem sterbenden Vater – und die schwere Frage, was echte Vergebung bedeutet.

Das Buch berührt in ehrlicher und offener Weise, ohne emotionale Grenzen zu überschreiten. Mit einem bewegenden Vorwort von Peter Strauch, dem Bruder von Ille Ochs. Wie können Christen in dieser turbulenten Welt Botschafter von Jesus Christus und seinem Frieden sein? Wie können sie freundschaftliche Beziehungen mit Muslimen aufbauen? David W. Shenk bezeugt, dass Christen ihrem eigenen Glauben zutiefst treu bleiben und zugleich echte Beziehungen zu Muslimen entwickeln können. Auf der Basis seiner lebenslangen Erfahrung liefert dieses Buch eine Fülle von wertvollen Anregungen. Der Autor benennt klar Herausforderungen der Beziehungen zwischen Christen und Muslimen. Und er macht Mut, Frieden zu stiften. Spannend und unterhaltsam erzählt Shenk von positiven Überraschungen und spektakulären Erfolgen, aber auch von tragischen Fehlern und Missverständnissen.

Ann Swindell weiß genau, wie es sich anfühlt, wenn Gott uns nicht gibt, worum wir ihn am dringendsten bitten. Ihr beständiges Gebet um Heilung von einer Krankheit wurde bisher nicht erhört. Und doch vermittelt ihre Geschichte gerade dort Hoffnung, wo man es am wenigsten erwartet. In der Stille des Wartens begegnete ihr Jesus und verwandelte Ann Swindells Ungewissheit in neues Vertrauen. Indem er ihr sein Herz offenbarte, machte Jesus sie reicher, als sie es sich je hätte ausmalen können – auch wenn er ihr nicht die Antwort gab, die sie wollte.

Lassen Sie sich von Ann Swindell mitnehmen auf eine Reise der Hoffnung, die Ihre kühnsten Erwartungen übersteigt.



Veronika Fritz

Veronika beschließt

zu leben

256 Seiten, 12,90 €

AsB-Verlag,
edition philemon

Was kann aus einem Leben werden, das offensichtlich von Anfang an zum Scheitern verurteilt war? Kann ein Mensch, der ohne Liebe aufwachsen musste, lieben lernen? Und wer kann aus einer Biografie, die im Chaos und Selbstmord enden sollte, noch einen lohnenswerten Weg machen? Kitschiger Filmstoff oder erlebte Wahrheit? Veronika Fritz bezeugt durch ihren autobiografischen Roman, was möglich ist, wenn Gott eingreift. Nachdem sie vor mehr als 40 Jahren ihr Leben in seine Hände legte, zeigte er ihr, wie er in ein scheinbar zerstörtes Leben Frieden bringt. Und wie es möglich ist, die Vergangenheit ohne Bitterkeit zu bewältigen.



Elizabeth Musser **Näher als du denkst** 400 Seiten, 15,95 € francke eBook: 13,99 €

Nachdem ihr Mann Stockton bei einem Autounfall ums Leben kam, versucht Nan, sich und ihren drei Mädchen ein neues Leben aufzubauen. Dabei erhält sie ungefragt Unterstützung von Travis. Eines Tages stößt Nan auf mysteriöse Notizen ihres Mannes, der sich als Anwalt gegen Menschenhandel eingesetzt hatte. In Nan wächst nach und nach der Verdacht, dass der Tod ihres Mannes kein bloßes Unglück war. Je mehr Nan versucht, das Rätsel zu entwirren, desto mehr geraten sie und ihre Kinder in Gefahr.



Jörg Berger **Der Garten der Liebe**208 Seiten, 14,95 €

SCM Hänssler

eBook: 11,99 €

Die Liebe ist wie ein Garten: Sie ist wunderschön, will aber auch gepflegt und von Schädlingen freigehalten werden. Der erfahrene Paartherapeut Jörg Berger zeigt Ihnen, worauf es dabei ankommt und wie die Quellen des Glaubens Ihren Garten bewässern.

"Der Garten der Liebe" sammelt die besten Artikel des beliebten Family-Autors, die in den letzten Jahren erschienen sind, und enthält darüber hinaus neue Texte, Checklisten und Gesprächsanstöße.

Bitte bestellen Sie bei der Buchhandlung der Liebenzeller Mission im SCM Shop Liobastraße 8 · 75378 Bad Liebenzell · Telefon: 07052 17-163 · Fax: 07052 17-170 E-Mail: kontakt@buchhandlung-liebenzell.de · ▶ www.buchhandlung-liebenzell.de

Nach dem HerbstMissionsFest 2018 konnten folgende Liebenzeller Schwestern, Brüder, Ehefrauen, Witwen und Angestellte ihr Dienstjubiläum feiern. Wir gratulieren herzlich!

70 Jahre · Eintritt 1948

S. Johanna Barho · Bad Liebenzell

65 Jahre • Eintritt 1953

Hermann Büttel · Österreich Ernst Förster · Walddorfhäslach S. Esther Hahn · Bad Liebenzell

 $\textbf{S.Gertrud Rothenh\"auser} \cdot \texttt{Bad Liebenzell}$

Anne-Dore Seng* · Feuchtwangen

 $\textbf{Peter Wagner} \cdot \mathsf{K\"oln}$

60 Jahre · Eintritt 1958

Hanna Baur · Stuttgart

Hermann Decker · Bad Liebenzell

Ursula Engelmohr* · Neusäß

S. Irma Ehrhardt · Herrenberg **Doris Glessing*** · Ditzingen

Martin Guthof · Lahr

S. Margarete Hofacker · Bad Liebenzell

Klaus Holmer · Fellbach

Lieselotte Laub · Zuzenhausen

Hannelore Laukemann* · Ditzingen

Gerhard Maurer · Oberreidenbach

Marianne Rechkemmer · Bad Liebenzell

Gerhard Rössle · Emmendingen **Friedhelm Schrodt*** · Müllheim

Fritz Urschitz · Österreich

Gertrud Wagner · Schönaich

 $\textbf{Christel Werner} \cdot \textbf{Zaberfeld}$

50 Jahre · Eintritt 1968

Manfred Eichel · Vaihingen/Enz

Gertrud Fredrich · Lampertheim **Hedwig Gebhardt** · Aglasterhausen

Karl-Heinz Henlich · Usingen

Magdalene Horeld · Calw

Judith Jäger · USA

Erika Kessel · Schömberg

 $\textbf{Elfriede Klenk} \cdot \text{Korntal-M\"{u}nchingen}$

Ingrid Löffler · Schwäbisch Hall

Barbara Maurer · Oberreidenbach

Karl Mauser · Esslingen

S. Gisela Pfeffer · Eppingen

Karin Reithmeyer · Sersheim

S. Christa Schnell \cdot Bad Liebenzell

Hermine Seitz* · Schönaich

Horst Terner · Kornwestheim

 $\textbf{Traugott Thoma} \cdot \textit{Merkendorf}$

 $\textbf{Irmgard Weil} \cdot \text{Calw}$

Juliane Wezel · Boppard



Jubilare 2018

40 Jahre • Eintritt 1978

Christine Dischinger · Vaihingen/Enz **Helmut Geggus** · Wassertrüdingen

Christa Geiß · Inzlingen

 $\textbf{Dieter Herrmann} \cdot \text{Braschwitz}$

Ingrid Hinderer · Rot am See

Gebhard Kölli · Oberursel

Beate Krause · Bad Liebenzell

Simone Leuvenink · Schweiz

 $\textbf{S. Hedwig M\"{u}ller} \cdot \textbf{Wassertr\"{u}dingen}$

 $\textbf{Dorothea Ockert} \cdot \textbf{Kraichtal}$

Arturo und Judith Pompe · Backnang

Christa Reiser · Riegel

Marianne Ulmer · Schönaich

Margret Wennagel · Korntal-Münchingen

25 Jahre • *Eintritt 1993*

Ingerose Finkbeiner · Calw Regine Gommel · Kanada Marco Görtler · Balingen Reinhard Held · Colmberg Holger Henkel · Keltern Anna Höfer · Deckenpfronn

Heike und Matthias Lüdemann · Bruchsal

Edgar und Gyöngyvér Luz · Calw Mathias Maxeiner · Bad Teinach Wolfgang Mayer · Netphen

Martina und Thomas Meister · Remchingen

Katrin Metzger · Herrenberg Ruth Peußer · Schömberg Dr. Esther Pflaum · Niger Annette Schmalzhaf · Welzheim

Ulrich Steiert · Weiterstadt

Andreas Uhlir · Helmstadt-Bargen **Cornelia Volz** · Feuchtwangen

Brigitte und Jörg Winkler Dettenheim **Bärbel und Hanspeter Wolfsberger**

Müllheim



Graduierte der IHL

Graduierungsfeier an der IHL

"So wie das Richtfest lediglich den Rohbau feiert, feiern wir heute, dass eine erste Bauphase beendet ist. Aber das lebenslange Studieren und Lernen hört nie auf." So stellte Prof. Dr. Volker Gäckle. Rektor der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL), bei der diesjährigen Graduierungsfeier am 7. September fest.

In diesem Jahr graduierten 14 Bachelor-Studenten im Fach Evangelische Theologie, 27 im Fach Theologie/Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext sowie fünf Master-Studenten der Systemischen Beratung. Der Esslinger Finanzbürgermeister Ingo Rust, seit 2017 Mitglied des IHL-Hochschulrates, dankte den jungen Frauen und Männern für ihre Studienwahl. Damit hätten sie sich entschieden, Menschen direkt zu helfen. Er rief dazu auf, mit Jesus Christus in das Berufsleben zu gehen und das direkte Gespräch mit ihm zu suchen.

Als Direktor der Liebenzeller Mission nahm Pfr. Johannes Luithle das Bild von Alt und Neu auf. Er ermutigte die Graduierten, das Evangelium neu weiterzugeben, aber an Altes anzuknüpfen. Die Internationale Hochschule Liebenzell wurde 2011 durch den Wissenschaftsrat der Bundesrepublik Deutschland akkreditiert und durch das Land Baden-Württemberg staatlich anerkannt. Sie steht unter der Trägerschaft der Liebenzeller Mission gGmbH. Die IHL steht unter dem Motto: "Studieren mit weltweitem Horizont." Lucas Wehner, Leiter International Office/ Bibliothek der IHL

Informationen zu den verschiedenen Studiengängen: www.ihl.eu



Dank an die Dozenten und Mitarbeiter der IHL









EOTOS. BENIAMINI WILL



"Christliche Organisationen sollten wieder mehr zu Glaubenswerken werden", erklärte mir kürzlich jemand. Auf die Frage, wie das gemeint sei, entgegnete er, dass "um Weihnachten herum wieder nur von fehlenden Finanzen zu hören sein wird." Er riet mir zu Gebet und Gottvertrauen anstelle von Spendenaufrufen.

Genau das machen wir: Wir beten. Wir bitten. Und wir hoffen darauf, dass Gott hilft! Ja, die Liebenzeller Mission vertraut seit fast 120 Jahren darauf, dass Gott sein Werk versorgt. Das auch dann, wenn es – so wie jetzt – gerade nicht danach aussieht: 6,1 Millionen Euro fehlen noch bis Jahresende. In den verbleibenden Banktagen müssten also pro Tag durchschnittlich rund 100.000 Euro eingehen. So groß war die Lücke Anfang Oktober noch nie. Dennoch planen wir – im Vertrauen auf unseren guten und treuen Gott – bereits den Haushalt des kommenden Jahres. Weil wir glauben, dass Mission immer noch dran ist. Weil Gott will, dass alle Menschen gerettet werden!

Zugegeben, auch wenn wir es immer wieder erlebt haben, dass Gott die Liebenzeller Mission auf wundersame Weise versorgt hat, so bereitet uns der gewaltige Fehlbetrag derzeit doch Sorgen und manche schlaflose Nacht. Wie gut, dass wir diese Sorgen mit Ihnen, liebe Freunde, teilen dürfen. Und wie gut, dass wir die Dinge gemeinsam vor den bringen können, dem kein Ding unmöglich ist. Darf ich Sie sehr herzlich um Ihre Unterstützung bitten? Danke, wenn Sie mit uns im Gebet verbunden sind und es bleiben. Danke, wenn Sie mit uns darum bitten, dass auch dieses Jahr die benötigten Mittel wieder zusammenkommen.

Herzliche Grüße vom Missionsberg Thomas Haid für die Missionsleitung



Missionare unterwegs



Hans-Peter und Britta Hertler

fliegen am 31. Dezember mit Noah, Emma und Lea nach Sambia zurück. Sie werden künftig die Teamleitung übernehmen und die Partnerkirche ZBA begleiten und beraten.

Familiennachrichten

WIR GRATULIEREN UND WÜNSCHEN GOTTES SEGEN ...

... ZUR GEBURT VON

Amelie am 3. Mai 2018,

Tochter von Damaris und Johannes Eisen, Durmersheim

Amos am 28. Mai 2018,

Sohn von Aline und Andreas Jägers, Remchingen

Theo David am 9. Juli 2018,

Sohn von Esther und Manuel Stoll, Michelstadt

Hosea Kiyoshi am 13. September 2018,

Sohn von Rahel und Andreas Gross, Japan

... ZUR HOCHZEIT VON

Deborah Röhm und Andreas Gärtner

am 21. Juli 2018, Wildberg

Jessica Riegert und Felix Unger

am 4. August 2018, Hemsbach

Lara Herzog und Stefan Degler

am 22. September 2018, Weidenbach

... ZUM HOHEN GEBURTSTAG VON

Walter Rüd, Maisenbach-Zainen, 94 Jahre am 2. November 2018

Schwester Emma Hitter, Bad Liebenzell, 90 Jahre am 6. November 2018

Schwester Waltraud Strunk, Bad Liebenzell, 91 Jahre am 21. November 2018

Schwester Esther Hahn, Bad Liebenzell, 94 Jahre am 27. November 2018

Schwester Friedel Rühle, Bad Liebenzell, 94 Jahre am 16. Dezember 2018

WIR NEHMEN ANTEIL AM HEIMGANG VON ...

- ... **Martin Müller,** Mannheim-Käfertal, am 14. August 2018 im Alter von 89 Jahren
- ... **Schwester Ursula Schmitt**, Bad Liebenzell, am 2. September 2018 im Alter von 79 Jahren

Einen Lebenslauf der Verstorbenen können Sie gerne anfordern: Telefon 07052 17-102, E-Mail: direktion@liebenzell.org

Termine 2019 zum Vormerken

JANUAR

2.-6.1. Bibelkurs, Bad Liebenzell-Monbachtal

25./26.1. LGV-Frauentage, Bad Liebenzell

FEBRUAR

2.2. LGV-Männertag, Bad Liebenzell

17.2. Missionsfest, Mannheim-Feudenheim

22.-24.2. Youth Prayer Congress (YouPC), Bad Liebenzell

MÄRZ

5.3. Jungschartag, Bad Liebenzell

30.3. Nachmittag für die Frau, Bad Liebenzell

MAI

1.5. Missionsfest, Nümbrecht

16.5. Vitalitas – Tageskongress für Menschen im besten Alter, Bad Liebenzell

26.5. KinderMissionsFest I, Bad Liebenzell

30.5. KinderMissionsFest II, Bad Liebenzell

31.5.–2.6. TeenagerMissionsTreffen (TMT), Bad Liebenzell-Monbachtal

JUN

9.6. PfingstMissionsFest, Bad Liebenzell

10.6. LGV-Pfingsttreffen, Bad Liebenzell

20.6. Christustag, Bad Liebenzell

23.6. Missionsfest Franken, Feuchtwangen

23.6. Missionsfest, Weiterstadt

JULI

26.7. ITA-Absolvierungsfeier, Bad Liebenzell

SEPTEMBER

6.9. IHL-Graduierungsfeier, Bad Liebenzell

8.9. HerbstMissionsFest, Bad Liebenzell

14.9. eXchange, Bad Liebenzell

OKTOBER

13.10. Missionsfest, Aue

NOVBEMBER

15.–17. Missionstage, Berlin

DEZEMBER

16./17.12. Adventskonzerte, Bad Liebenzell



Sie gehören zu den "Oldies" unter den Liebenzeller Missionaren. Seit 1985 leben Regine und Michael Kestner in Bangladesch. Das Land hatte damals 84 Millionen Einwohner, heute sind es mehr als 160 Millionen. Was bewegt die langjährigen Missionare vor der erneuten Ausreise in das Land ihrer Berufung?

Bangladesch entwickelt sich rasant. Das Land ist voller Menschen, die permanente Geräuschkulisse gewöhnungsbedürftig und anstrengend. Die vergangenen Jahre waren reich gefüllt für Michael und Regine Kestner. Zehn Jahre arbeiteten sie neben der eigentlichen Aufgabe - theologische Ausbildung, Gemeindearbeit und zeitweise Teamleitung – im Kinderdorf in Khulna. Dort war zuletzt der Neubau für das immer wieder überschwemmte Gelände eine besondere Herausforderung. Das vor knapp einem Jahr bezogene neue Haus ist ein großer Segen. Bei den bisherigen Überflutungen konnten die Jungs vom Bett aus Fische fangen, doch durch die im Zuge des Baus vorgenommene Landerhöhung ist das Vergangenheit. Ehepaar Kestner ist dankbar, dass mit Benedikt und Verena Tschauner jetzt junge Missionare in die Arbeit in Khulna eingestiegen sind und im Kinderdorf vor Ort wohnen.

Wenn Michael und Regine im Januar zum achten Mal an den Golf von Bengalen reisen, widmen sie sich wieder verstärkt der Unterstützung der christlichen Gemeinden, der Seelsorge und dem Kinderdorf. Aufgrund des Pastoren- und Mitarbeitermangels wird Michael für Predigten in Gottesdiensten angefragt. Regine freut sich wieder auf die Begegnungen mit Kindern und Frauen im Land. Auch Schulungen für Gemeindeleiter und Sonntagsschulmitarbeiter, Konferenzen und Seminare stehen auf der Agenda. Ein Schwerpunkt ist weiterhin der TEE-Unterricht, eine außerschulische theologische Ausbildung, die in Bangladesch unverzichtbar ist für das Wachstum der kleinen christlichen Minderheit.

"In all den politisch schwierigen und arbeitsreichen vergangenen Jahren haben wir uns als Team gegenseitig nach Kräften unterstützt. Wir haben Gottes Treue und Fürsorge erlebt und immer wieder die Kraft zum Weitermachen bekommen", sagen Regine und Michael im Rückblick dankbar. Ihre vier Kinder sind in Bangladesch und der Schulausbildung wegen auch in einem Internat in Südindien aufgewachsen. Sie haben durch das Schulsystem bedingt zum Teil in England studiert und leben heute in Großbritannien und Deutschland. Ehepaar Kestner hat mittlerweile eine Enkelin und freut sich, dass während des Heimataufenthaltes auch ein Familientreffen bei der Hochzeit der jüngsten Tochter möglich war.

Was wünschen sich Michael und Regine? "Dass mehr einheimische Christen die Möglichkeiten nutzen, die in Bangladesch noch bestehen, und Menschen zu Jesus einladen. Dass Gottes Wort noch stärker in den Alltag hinein gelebt wird, sich dort niederschlägt und veränderte Lebensweisen sichtbar werden. Und natürlich auch, dass sich neue Mitarbeiter und Missionare in diesem Land einbringen wollen."

Monika Weinmann, Redaktion "Mission weltweit"

"Michael und Regine Kestner in Bangladesch – offenes Haus, offene Hand, offenes Herz":

Erleben Sie beide in dieser TV-Sendung am 20. und 22. November 2018. Mehr auf Seite 31.

Neue Glaubensbasis



"Was uns heute als Missionswerk wichtig ist und was wir in alle Welt tragen wollen, ist in der neuen Glaubensbasis der Liebenzeller Mission zusammengefasst." Pfarrer Johannes Luithle, Direktor der LM, informierte Ende September die Mitarbeiterschaft darüber, dass die neue Glaubensbasis die Glaubensgrundsätze aus dem Jahr 1979 ablösen. Das Bekenntnis solle "Identität formulieren,

Identifikation ermöglichen und zur Proklamation befähigen, um eine Stimme für Gemeinde, Kirche und Welt zu sein", wie Pfarrer Dr. Volker Gäckle, Rektor der IHL, sagte. Die Glaubensbasis sei keine Ethik und keine missionarische Schrift, sondern ein Dokument, das den Glauben dogmatisch zum Ausdruck bringt. Sie solle Tradition und Innovation verbinden.

Die Glaubensbasis kann hier heruntergeladen werden: www.liebenzell.org/glaubensbasis

Christoph Kiess, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit

Wechsel in der Leitung von Liebenzeller Mission USA

Beim amerikanischen Zweig der Liebenzeller Mission steht ein Wechsel an: Bill Schuit, bisheriger Direktor, übergibt Ende 2018 die Verantwortung an Dennis Wadley, einen erfahrenen Pastor und Missionar. Zurzeit findet die Übergabe der Arbeit in Mikronesien statt, wo die meisten Missionare der LM-USA im Einsatz sind.

Wir erbitten Gottes Segen und einen guten Start für Dennis Wadley und seine Frau Susan und freuen uns auf die Zusammenarbeit. Bill Schuit schrieb im Rückblick auf seinen Dienst an die Missionare weltweit: "Danke für Eure treuen Gebete, alle Worte der Ermutigung und die Partnerschaft in der Weltmission. Barb und ich schauen demütig zurück. Wir fühlen uns unwürdig, aber wir wissen: ER ist würdig. Alles zu seiner Ehre."

Bis Mitte 2019 arbeitet Bill Schuit mit einem Teildeputat in der Zentrale in Schooley's Mountain/New Jersey mit. Abschließend besucht er die Gemeinden auf Palau anlässlich des 90. Bestehens der Kirche dort. Auf Palau haben Bill und seine Frau Barb 1982 ihren Missionsdienst mit der LM begonnen. Wir sind ihnen und Gott dankbar für die vielen Jahre der vertrauensvollen, gesegneten Zusammenarbeit!

Martin Auch, Missionsdirektor



Dennis Wadley (links) und Bill Schuit bei der Ankunft in Chuuk

Tipps und Termine

JANUAR 2019

SO 6. 9:30 Uhr Jugendkonferenz für Weltmission in 70629 Stuttgart

ICS Messe, Thema: Gebet: Radikal l(i)eben

Mit Mihamm Kim-Rauchholz und den Missionaren Regine Kestner (Bangladesch), Dr. Esther Pflaum (Niger), Gerhard und Brigitte Stamm (Papua-Neuguinea) und Matthias (Zentralasien). Am Stand der Liebenzeller Mission:

Infos zu impact-Kurzeinsätzen www.jumiko-stuttgart.de

SO **6.** 10:00 Uhr Gottesdienst in 74631 Öhringen

SV, Gemeinschaftshaus, Weygangstr. 31, mit David Jarsetz

1 Rainer Dorsch, T: 07941 985 176, oehringen.sv-web.de

SO 6.

Missionsnachmittag in 89189 Bühlenhausen

SV, Ulmer Str. 14, mit Daniel Mattmüller 14:00 Uhr

1 U. Rösch, www.sv-buehlenhausen.de

SO 6. 14:15 Uhr Themennachmittag für Hauskreise

in 74632 Neuenstein

Veranstalter: SV Öhringen, Ev. Stadtkirche Neuenstein,

Am Schloss, mit David Jarsetz

1 Rainer Dorsch, T: 07941 985 176, oehringen.sv-web.de

SO 13. 9:20 Uhr Gottesdienst in 75417 Mühlhausen/Enz

Albani-Kirche, mit Pfr. Johannes Luithle

1 Norbert Seng, T: 0173 5703790

SO 13. 10:00 Uhr Allianz-Gottesdienst in 72116 Mössingen

Veranstalter: Allianzkreis Mössingen, Aula des Quenstedt-

Gymnasiums, Otto-Merz-Str., mit Pfr. Volker Gäckle

1 Pfr. Andreas Kopp, T: 07473 5775

MO 14. bis

Bibelabende in 75417 Mühlhausen/Enz

LGV-Gemeinschaftshaus, Reichardtstr. 21, MI **16.**

jeweils

mit Pfr. Johannes Luithle

19:30 Uhr

1 Norbert Seng, T: 0173 5703790

SO 20.

Gottesdienst in 75378 Bad Liebenzell

MSZ, mit Pfr. Johannes Luithle 10:00 Uhr

1 Andreas Brecht, T: 07052 17-309

SO 27.

Gottesdienst in 71522 Backnang

11:00 Uhr LGV, Annonaystr. 31, mit Matthias und Christine

sowie Daniel Mattmüller

1 Johannes Wegner, T: 07191 61880, lgv-backnang.de

FEBRUAR 2019

SA 2. 11:00 Uhr LGV-Männertag in 75378 Bad Liebenzell

Seminar mit Pfr. Johannes Luithle

Anmeldung erforderlich! www.maennertag.lgv.org

SO 3.

Elf-Uhr-Gottesdienst in 71116 Gärtringen

11:00 Uhr

Ev. Gemeindehaus, Schönbuchstr. 20, mit Pfr. Johannes Luithle

1 Manuela Marquardt, T: 07034 29822,

www.cvjm-gaertringen.de

MI 6.

"Theo Phil" in 75045 Walzbachtal-Wössingen

19:30 bis

Mit Pfr. Johannes Luithle LGV-Gemeinschaftshaus, Bachweg 28 22:00 Uhr

1 Andreas Jägers, T: 07232 3092123, klgv-woessingen.de

Männervesper und Offene Abende in 91598 Colmberg SA 9. bis LGV, Burgstr. 1, mit Martin Auch (9.–13.2.) SA 16. und Daniel Mattmüller (14.-16.2.) 1 Reinhard Held, T: 09803 225, 🔪 colmberg.lgv.org Gottesdienst in 75378 Bad Liebenzell SO 10 MSZ, mit Pfr. Johannes Luithle 10:00 Uhr 1 Andreas Brecht, T: 07052 17-309 Gottesdienst in 76275 Ettlingen SO 10. LGV, Mühlenstr. 59, mit David Jarsetz 10:00 Uhr 1 Ludwig Meis, T: 07243 7402848, www.lgv-ettlingen.de Forum-Gottesdienst in 69120 Heidelberg SO 10. LGV. Plöck 18. mit David Jarsetz 18:00 Uhr 🕦 Daniel Koch, T: 06221 4308984, 🧎 www.lgv-heidelberg.de Missionstag in 97956 Werbach-Wenkheim SO 17. Herrenstr. 25, mit Martin Kocher Veranstalter: LGV und ev. Kirchengemeinde 10:00 Uhr: Gottesdienst mit anschließendem Mittagessen 13:15 Uhr: Thema: "Mission heute und ihre besonderen Herausforderungen" 🕦 Martin Fünkner, T: 09349 910020, 庵 kirche-wenkheim.de Missionsfest in 68259 Mannheim-Feudenheim SO 17. Schwanenstr. 8, mit Pfr. Johannes Luithle, Joachim Berger 10:30 his (Malawi) und Thomas Haid 14:30 Uhr Veranstalter: LGV-Gemeinden Weinheim, Heidelberg und Mannheim 1 Helge Hartmann, T: 0621 793536, feudenheim.lgv.org DO 21. bis Themenabende in 75389 Breitenberg LGV-Gemeinschaftshaus, Hummelbergweg 2, SO 24. mit Pfr. Johannes Luithle 19:00 Uhr 1 Hans Schweizer, T: 07053 7108

MSZ = Missions- und Schulungszentrum, Heinrich-Coerper-Weg 11

IHL = Internationale Hochschule Liebenzell
ITA = Interkulturelle Theologische Akademie
LGV = Liebenzeller Gemeinschaftsverband
SV = Süddeutscher Gemeinschaftsverhand

Mehr zu den Veranstaltungen in Bad Liebenzell: www.liebenzell.org/veranstaltungen

Gerne kommen wir auch in Ihre Gemeinde zu einem Gottesdienst und/oder Missionsbericht.

Fragen und Terminabsprachen: Renate Anderson, Telefon 07052 17-108 (vormittags von Mo-Do, nachmittags am Mo),

E-Mail: renate.anderson@liebenzell.org



Parzany, Tobias Teichen, Winrich Scheffbuch, Hans-Joachim Eckstein, Stefan Kiene, Marcus Rose, Detlef Garbers, **großer Missionsausstellung u.v.m.**

JUGEND·MISSIONS·KONFERENZ

6. Januar 2019, ICS Messe Stuttgart





Wir suchen ab sofort

Bereichsleitung und Stellvertretung im Housekeeping (w/m) in Vollzeit

Web Developer Frontend / Mediengestalter Online (w/m)

SHK-Meister/in oder SHK-Techniker/in in Vollzeit

Details sowie weitere aktuelle Stellenangebote: www.liebenzell.org/personal

Kontakt und Bewerbung:

Liebenzeller Mission gGmbH, Bert Rubacek Postfach 1240, 75375 Bad Liebenzell, E-Mail: bewerbung@liebenzell.org Telefon: 07052 17-138





Wir beten um Erneuerung:

Unser Gebet:

Wir danken Gott für die Gnade, die er uns in Jesus Christus schenkt. Wir danken Gott für sein Wirken in unserer Geschichte.

Wir bitten um Vergebung, wo wir nicht in Gottes Willen leben. Wir bitten neu um

die Fülle seines Geistes.

Wir suchen Beter:

Gebetsnetzwerk ER:FÜLLT Email: gebet@erfuellt.lgv.org Infos: www.erfuellt.lgv.org







"Mission weltweit" berichtet aus der Arbeit der Liebenzeller Mission. Als freies und gemeinnütziges Werk arbeitet sie weltweit in überkonfessioneller Partnerschaft. Ihre rund 230 Missionare sind in 25 Ländern der Erde eingesetzt. Sie gründen christliche Gemeinden, bilden aus, sind in medizinischen und sozialen Projekten tätig und helfen in akuten Notlagen.

Herausgeber:

Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH Liobastraße 17 · 75378 Bad Liebenzell Telefon: 07052 17-0 · Telefax: 07052 17-104 info@liebenzell.org · www.liebenzell.org

Direktor: Pfr. Johannes Luithle Geschäftsführer: Martin Auch, Prof. Dr. Volker Gäckle. Hansgerd Gengenbach



Bankverbindung:

Sparkasse Pforzheim Calw IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34 BIC: PZHSDE 66

Bestellungen und Adressänderungen:

Spenden- und Adressverwaltung Telefon: 07052 17-139 adressen@liebenzell.org

Redaktion: Christoph Kiess (V.i.S.d.P.),

Monika Weinmann Telefon: 07052 17-123 redaktion@liebenzell.org

Layout: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart Bezugspreis: 6,- € für sechs Ausgaben/Jahr Redaktionsschluss: 10. Dezember 2018 ISSN: 1430-9092

Abdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Liebenzeller Mission Schweiz

Heitern 59 3125 Toffen, Schweiz Bankverbindung:

IBAN: CH51 0900 0000 2501 3846 3

Liebenzeller Mission Österreich

Römerweg 2/3 5201 Seekirchen, Österreich Bankverbindung: IBAN: AT82 3503 0000 0004 9999 Raiba Lamprechtshausen-Bürmoos

St. Liebenzell Mission Nederland Pieter Postlaan 6

1222 LJ Hilversum, Niederlande

Nemzetközi Liebenzelli Misszió

Molnár Mária Alapitvány Újfehértói utca 20 4220 Hajdúböszörmény, Ungarn

Liebenzell Mission USA

P. O. Box 66 Schooley's Mountain, NJ 07870, USA

Liebenzell Mission of Canada

12168 First Line, RR#1 Moffat/Ontario, LOP 1J0, Kanada

Liebenzell Mission Japan

Minamino 5-14-4, Hachioji-shi, 192-0916 Tokyo-to, Japan



März/April 2019: Wie viel Bibel braucht der Mensch?



TV-Programm Januar/Februar 2019

Das Fernsehmagazin der Liebenzeller Mission: "weltweit - am Leben dran" MENSCHEN · LEBEN · GLAUBEN in Deutschland und weltweit

≭bibel.πν

Ich kann nicht mehr ohne – Abhängigkeit und ihre Folgen

Abhängigkeit macht einsam. Abhängig von Alkohol, von Pornografie, von Geld oder Anerkennung – die Geschichten sind vielfältig und oft erschütternd. Doch man muss mit solchen Nöten nicht alleine bleiben. Es gibt Hilfe – bei Menschen und bei Gott.

3.1. 9:30 DO **3.1.** 17:30

Länderfilm: Malawi – das warme Herz Afrikas

Dickson ist überzeugt: Ohne die Neuorientierung bei der Schreiner- und Pastorenausbildung am Chisomo-Zentrum wäre er im Gefängnis gelandet oder würde nicht mehr leben. Lernen Sie Dickson und andere Malawier kennen.

MO **7.1.** 22:15 DO **13.1.** 9:30 DO **13.1.** 17:30

NEU

Allein, aber nicht ohne

30 Prozent der Deutschen ab 18 Jahren sind ledig – und längst nicht alle davon freiwillig. Manche gehen den Wunsch nach Partnerschaft aktiv an. Andere versuchen, ihre Lebenssituation anzunehmen und solo zufrieden zu leben. Wie kann man als Christ und Single sein Leben positiv gestalten?

MO **14.1.** 22:15 DO **17.1.** 9:30 DO **17.1.** 17:30

Länderfilm: Russland – harte Schale, weicher Kern

Sein Lebensweg führte immer weiter von Gott weg. Heute sagt Jevgeni: "Ich will nie wieder zurück in ein Leben ohne Jesus." Kommen Sie mit in den Ural. Sie erleben, was die Menschen persönlich und in Sachen Glauben geprägt hat.

MO **21.1.** 22:15 DO **24.1.** 9:30 DO **24.1.** 17:30

Vergangenheit annehmen – Zukunft gestalten

"Ich bin halt so geworden! Ich kann nichts dafür", sagen viele Menschen entschuldigend. Wie können wir unsere eigene Lebensgeschichte annehmen und darüber hinaus mit Gottes Hilfe in Freiheit die eigene Zukunft gestalten? MO 28.1. 22:15 DO **31.1.** 9:30 DO **31.1.** 17:30

Länderfilm: Ecuador – lebendige Vielfalt

Begleiten Sie Missionare zu Awa-Indianern und Afro-Ecuadorianern, besuchen Sie Andendörfer und lernen Sie beeindruckende Menschen kennen. Lassen Sie sich faszinieren von der lebendigen Vielfalt Ecuadors! MO **4.2.** 22:15 **7.2.** 9:30 **7.2.** 17:30



Heil werden - gesunden an Körper, **Geist und Seele**

Jeder dieser Bereiche hat Einfluss auf unser Lebensgefühl. Wie Menschen mit Gottes Hilfe Schwierigkeiten im körperlichen, geistlichen und seelischen Bereich gemeistert haben, das erfahren Sie in dieser Sendung.

MO **11.2.** 22:15 DO **14.2.** 9:30 DO **14.2.** 17:30

Länderfilm: Bangladesch - jeder Mensch ist wertvoll

Seit Jahrzehnten hilft die Liebenzeller Mission in Bangladesch, das häufig von Naturkatastrophen heimgesucht wird. Der Bauer Josef und der Fischer Dilip haben ein hartes Leben. Es ändert sich drastisch, als sie Jesus begegnen ...

MO **18.2.** 22:15 DO **21.2.** 9:30

DO **21.2.** 17:30

Familie Rauchholz - aus den Augen, aber nicht aus dem Sinn

Mehr als 30 Jahre waren Roland und Dorothea Rauchholz als Missionare in Mikronesien. Mittlerweile ist die siebenköpfige Familie über den ganzen Globus verteilt. Was hat sie geprägt und wie leben sie familiäre Nähe in der Ferne?

MO **25.2.** 22:15 DO 28.2. 9:30

DO 28.2. 17:30

Änderungen vorbehalten

Weitere Infos unter www.weltweit-magazin.de oder telefonisch: 07052 17-124. Sie können die Sendungen auch anschauen unter www.liebenzell.tv

ie haben Mission weltweit zum ersten Mal gelesen und möchten sie auch ünftig kostenlos beziehen? Sie möchten die Zeitschrift an andere reitergeben? Gerne senden wir Ihnen die gewünschte Anzahl. Bitte nutzen ie den Coupon oder bestellen Sie über www.liebenzell.org/medien ich möchte "Mission weltweit" auch künftig regelmäßig lesen einmalig Stück der aktuellen Ausgabe der Ausgabe	Ja, ich möchte helfen und die Liebenzeller Mission bis auf Weiteres durch eine regelmäßige Spende unterstützen. Folgender Betrag soll abgebucht werden: erstmals am
Liebenzeller Mission Adressen- und Spendenservice Liobastraße 21 75378 Bad Liebenzell	Vorname, Name Straße, Hausnummer PLZ, Ort Telefon, E-Mail
tier falten	Geburtsdatum (freiwillige Angabe)
■ Wenn Sie ein bestimmtes Projekt unterstützen möchten, geben Sie bitte den Verwendungszweck an. Sind für ein Projekt bereits ausreichende Mittel eingegangen, wird Ihre Spende für einen ähnlichen, satzungsgemäßen Zweck verwendet. Sie können dies auch ausschließen. ■ Um Kosten einzusparen, versenden wir eine Sammel-»Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt« Ende Januar des Folgejahres. Bitte informieren Sie uns, wenn Sie nach jeder Spende eine Zuwendungsbestätigung benötigen. Gerne beantworten wir Ihre Fragen: Liebenzeller Mission, Adressen- und Spendenservice Telefon: 07052 17-139, Telefax: 07052 17-326 E-Mail: spenden@liebenzell.org	Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell Gläubiger-Identifikationsnummer DE88LMD00000007309 Mandatsreferenz: (wird von der Liebenzeller Mission ausgefüllt) SEPA-Lastschriftmandat (Einzugsermächtigung) Ich ermächtige die Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.
	Kreditinstitut

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung durch Gebet und Spenden!

▼ Bitte hier abtrennen und in ein Kuvert stecken.

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt bei Beträgen bis 200 €

Bestätigung über eine Zuwendung im Sinne des § 10b des EStG an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften

Wir sind wegen Förderung mildtätiger, kirchlicher und gemeinnütziger Zwecke nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Calw, Steuer-Nr. 45069/00528 vom 9. März 2018 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass Zuwendungen nur zur Förderung religiöser oder gemeinnütziger Zwecke gegebenenfalls auch im Ausland verwendet werden.

Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH Liobastraße 17 75378 Bad Liebenzell »Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und die Wahrheit erkennen!« 1. Timotheus 2,4

Dafür setzen sich unsere 230 Missionare in 25 Ländern ein.

Wenn Sie online spenden möchten: www.liebenzell.org/onlinespende



Datum, Unterschrift

Schnell und einfach per PayPal spenden: www.liebenzell.org/paypal





Datenschutzhinweis: Ich gestatte der Liebenzeller Mission, meine Daten

im Rahmen ihrer Datenschutzbestimmungen zu speichern und zu verarbeiten.

Die Liebenzeller Mission erfüllt seit 20 Jahren die Anforderungen für das Spenden-Prüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz. Es bestätigt, dass die strengen Grundsätze für die Verwendung von Spendenmitteln eingehalten

Medien der Liebenzeller Mission



Missionskalender 2019

Einblicke in "Gottes besondere Welt" gewinnen und Einsatzländer von Liebenzeller Missionaren kennenlernen. Mit Bibelversen, interessanten Zahlen

und Fakten sowie Informationen rund um die LM. Auf vielfachen Wunsch wieder mit Terminfeldern! Über eine Spende für die Herstellungskosten und das Porto freuen wir uns!

Bitte bestellen Sie per E-Mail an material@liebenzell.org oder telefonisch: 07052 17-296

Predigten und Vorträge



Mihamm Kim-Rauchholz: »Glaube und Gehorsam«



Armin Hassler:»Gott hält, was er verspricht«



Hartmut Schmid:
 »Wenn das Leben an Grenzen stößt –
 Über den biblischen Umgang mit
 Schwachheit und Krankheit«

Diese und viele weitere Predigten und Vorträge entdecken Sie unter www.liebenzell.org/audioangebot

Fernsehsendung zum Thema





Wo bin ich zuhause?

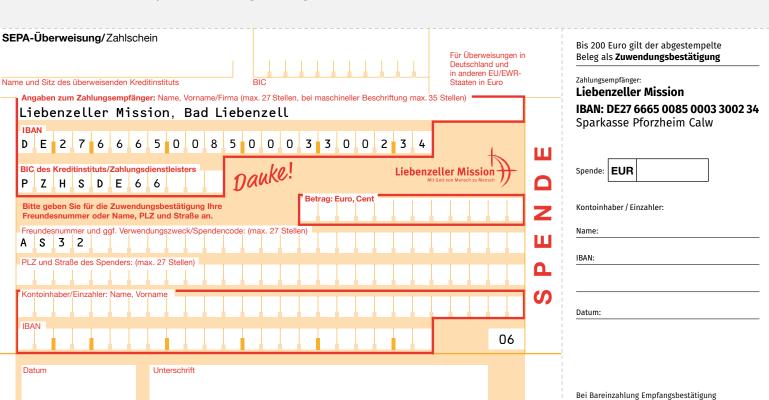
Wie wichtig für den Menschen ein Zuhause ist, merkt man dann, wenn man es zurücklassen muss. Flüchtlinge, aber auch alte Menschen, müssen oft ihre Heimat loslassen.

des annehmenden Kreditinstituts

Wie kann man als entwurzelter Mensch trotzdem zuversichtlich und geborgen leben? Der Film ist kostenlos im Internet anzusehen: ★www.liebenzell.tv/418

Sie erhalten ihn auch auf DVD für 8,- € zzgl. 2,- € Versandkostenpauschale bei: Liebenzeller Mission, Materialdienst, Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell, Telefon: 07052 17-296,

E-Mail: material@liebenzell.org





Siegfried und Gudrun, Ihr seid nun 48 Jahre

verheiratet. Aber wie seid Ihr Euch überhaupt begegnet?

G: Es war Anfang 1970, eine Woche vor meiner Ausreise. In England hatte ich Liebenzeller Sprachschüler kennengelernt. Sie luden mich zum Missionarskurs in Wildberg ein, an dem Siegfried auch teilnahm. Siegfried war sich sicher, dass Gott uns zusammen in Chuuk gebrauchen möchte und überzeugte mich, seine Braut zu werden. Vier Wochen später reiste Siegfried und ein halbes Jahr später ich nach Chuuk aus. Wir heirateten dort.

Ihr habt mehr als 50 Jahre bei der Liebenzeller Mission gearbeitet. Welche Aufgaben hattet Ihr?

S: Ich war für die technische Betreuung des Missionsbootes zuständig. Dazu kam vieles andere: von der Strom- und Wasserversorgung über Gebäude-, Möbel- sowie Küchenbau bis hin zum Installieren von Studiogeräten. Oft hatte ich für diese Aufgaben weder die richtige Ausbildung noch das passende Material.

G: Mein Arbeitsbereich war auch breit gefächert - angefangen von Hausmutter für Schülerinnen über Gästebetreuung, Kindergottesdienst, Mitarbeitertraining, Frauenarbeit, Finanzbuchhaltung bis zum Bibelschulunterricht.

S: Wir erlebten in allem, dass uns Gott Weisheit, Hilfe und Gelingen schenkte. Dafür sind wir sehr dankbar.

Gab es Situationen auf Chuuk, die besonders schwer zu ertragen waren?

S: Ja, als Gudrun kurz nach der Hochzeit Malaria bekam und mit 42°C Fieber bewusstlos im Bett lag. Ich konnte nichts machen außer Wadenwickel und beten. In Chuuk gab es keinerlei Malaria-Medikamente. Später erkrankte sie im Einsatz auf einer entlegenen Insel an einer sel-

tenen, lebensbedrohlichen Infektion. Als dann der Funkkontakt abbrach, weil sie zu schwach war, um das Funkgerät zu bedienen, wusste ich nicht, wie das enden würde. Doch Gott hat wunderbar eingegriffen. Man hätte vieles gar nicht so organisieren können, aber Gott hat genau zur richtigen Zeit die richtige Hilfe geschickt!

Siegfried, Du hattest auch einen schweren Arbeitsunfall, der Ende 1987 abrupt euren Dienst auf Chuuk beendete. Zwei Jahre lang folgten Operationen, Krankenhausaufenthalte und Behandlungen. Wie geht man mit so einer Situation um, ohne bitter zu werden?

S: Der Vers »Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen« (Römer 8,28) war für uns eine besondere Erfahrung. Das half uns, eine andere Perspektive zu bekommen, sodass wir die großen und kleinen Wunder entlang des Weges wahrnehmen konnten und in allem Gottes Versorgen, Treue und Hilfe erlebten. Zum Beispiel hatte die Mission kurz vor dem Unfall alle Missionare bei der Deutschen Rettungsflugwacht versichert - sonst hätten wir gar nicht ausgeflogen werden können.

Was habt Ihr dann nach der Rückkehr nach Deutschland gemacht?

S: Bis 2002 arbeitete ich halbtags bei der Buchhandlung der Liebenzeller Mission. Ich engagiere mich nach wie vor ehrenamtlich in unserer Gemeinschaft, unter anderem im Hauskreis und bei Bibelstunden.

G:Ichmachte16JahredasMissionsmagazin»Völker rufen«/»Mission weltweit« und bin weiterhin in der Frauenarbeit ehrenamtlich unterwegs.

Die Fragen stellte Anette Jarsetz, die als Redakteurin der Kinder-Missionszeitschrift GO! einige Jahre die Kollegin von Gudrun Neumaier war.

Siegfried und Gudrun

Neumaier waren viele Jahre als Missionare in Chuuk/ Mikronesien tätig und leben heute im Ruhestand in Calw. Der gelernte Starkstromelektriker Siegfried wuchs in Oberkirneck (Lorch) mit sieben Geschwistern in einem christlichen Elternhaus auf. Nach zehn Jahren Arbeit im Beruf folgte er schließlich seiner Berufung und konnte trotz seines »hohen Alters« (26 Jahre) die Ausbildung in Bad Liebenzell beginnen. Die Bielefelderin Gudrun, die mit ihren drei Geschwistern auch in einem christlichen Elternhaus groß wurde, schloss ihre Ausbildung als Gemeindediakonin am Theologisch-Pädagogischen Seminar Malche ab und sollte als Missionarin der Bethel Mission nach Tansania/Afrika ausgesandt werden. Doch dann änderte sich das Ziel ...